

Schlaglichter

TITELTHEMEN

Das „Teaching Lab“ unterstützt Lehrende bei der Digitalisierung

Erste virtuelle Studieninformationstage an der Hochschule Harz

Master-Studiengang Public Management: Neues Konzept mit wirtschaftswissenschaftlichem Schwerpunkt

Eine Frage der Menschenwürde:
Professor Christoph Goos trifft Abdelkarim

Europa (er-)fahren: Professor André Niedostadek auf den Spuren europäischer Kulturgeschichte

Inhaltsverzeichnis

3 Editorial

Digitales Semester

- 4 Das „Teaching Lab“ unterstützt Lehrende bei der Digitalisierung
- 5 Wir gehen live in 3... 2... 1
- 6 Kinderbetreuung im Home Office
- 7 Start ins Studium für Erstsemester
- 8 Eine Frage der Menschenwürde
- 10 Sommer, Sonne, Weiterbildung
- 11 Auszeichnung für Nachhaltigkeit – 100 % Recyclingpapier
- 12 Kurvengeflüster
- 14 17. Stifterabend der Hochschule Harz: Drei Premieren in der Feuerstein Arena
- 15 Eine Stipendiatin berichtet
- 17 Neues Karriere-Portal
- 20 Neue Angebote zu Beratung & Förderung werden in Pilotregionen getestet

- 22 41. Halberstädter VorLesung
- 36 ERASMI-Projekt
- 37 Technikakzeptanz und soziale Innovation
- 38 VTTNetz intensiviert Austausch im Harz

Aus Lehre und Studium

- 16 Master-Studiengang Public Management an der Hochschule Harz
- 18 Vertretungsprofessur für Öffentliches Recht am Fachbereich Verwaltungswissenschaften
- 21 Christlicher Hochschulbeirat gegründet
- 26 Rektorenkonferenz der Hochschulen für den öffentlichen Dienst
- 27 Ukrainische Studentin mit DAAD-Preis ausgezeichnet
- 28 Vom Alumnus zum Oberbürgermeister

- 30 Hochschule Harz vernetzt Lehrangebot mit Partner-Hochschulen
- 31 Potenziale fördern
- 32 Lehrende am Fachbereich Verwaltungswissenschaften

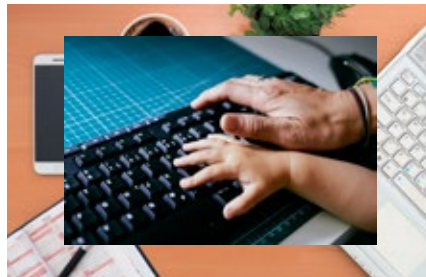
Themenschwerpunkt Europa

- 12 Kurvengeflüster
- 34 Bachelor-Studiengang Europäisches Verwaltungsmanagement

5



6



12



14



22



28



Liebe Leserin, lieber Leser,

seit der Veröffentlichung der letzten „Schlaglichter“ im vergangenen Jahr ist viel passiert.

Seit Beginn des Jahres 2019 haben wir uns mit der anstehenden Akkreditierung des Portfolios intensiv auseinandergesetzt. In enger Zusammenarbeit zwischen Kollegium und Praxisbeirat wurden unsere beiden Laufbahnstudiengänge „Öffentliche Verwaltung“ und „Verwaltungsökonomie“ inhaltlich sowie strukturell weiterentwickelt. Die überarbeiteten Studienprogramme sind wissenschaftlich auf dem neuesten Stand und entsprechen den Anforderungen der Verwaltungspraxis, die heute ganz andere sind als noch vor einigen Jahren.

Unser Masterprogramm „Public Management“, das sowohl berufsbegleitend als auch konsekutiv, also direkt im Anschluss an ein erfolgreich absolviertes Bachelorstudium mit verwaltungswissenschaftlichem Schwerpunkt, studiert werden kann, weist nun einen wirtschaftswissenschaftlichen Schwerpunkt auf. Mit erfolgreichem Abschluss dieses Studiengangs besitzen die künftigen Absolvent:innen die Bildungsvoraussetzung für die Laufbahn des Wirtschaftsverwaltungsdienstes, Laufbahngruppe 2, zweites Einstiegsamt, im Land Sachsen-Anhalt. Dies ist aus unserer Sicht ein nicht zu unterschätzendes Attraktivitätsmerkmal für unser Masterprogramm.

Unser Bachelorstudiengang „Europäisches Verwaltungsmanagement“ wurde behutsam und akzentuiert weiterentwickelt und stellt inhaltlich darauf ab, die künftigen Absolvent:innen generell zu einer europäischen Sichtweise im Kontext der öffentlichen Verwaltungen zu befähigen.

Die durch das SARS-CoV-2-Virus ausgelöste Pandemie bestimmt (nicht nur) in Europa weiterhin das gesellschaftliche Zusammenleben. Der Fachbereich musste angesichts der Pandemieauswirkungen in kurzer Zeit viele wichtige Entscheidungen von enormer Tragweite treffen. Das Sommersemester 2020 haben wir vor dem Hintergrund, dass für solche Pandemieszenarien keinerlei vorgefertigte

„Blaupausen“ existierten, gut arrangiert. Auch das gegenwärtige Wintersemester 2020 / 2021 wird bestimmt durch die Auswirkungen der Pandemie, was insbesondere dadurch deutlich wird, dass unsere Studierenden überwiegend nicht in Seminarräumen und Hörsälen an Lehrveranstaltungen teilnehmen.

Oberste Priorität der getroffenen Entscheidungen war und ist stets der Schutz sowohl von Studierenden als auch Kolleg:innen. Ohne deren Verständnis und aufopferungsvolles Engagement, für das ich mich ganz herzlich bedanken möchte, wäre der Fachbereich Verwaltungswissenschaften bisher nicht gut durch die Pandemiesituation gekommen. Wir alle wünschen uns, dass wir die Pandemie bewältigen und zur Normalität zurückkehren. Zweifelsohne haben alle aus der Pandemiesituation gelernt und ganz bestimmt werden wir einige „Errungenschaften“ in der Zeit nach Corona nutzen.

Zum Schluss möchte ich mit etwas Stolz darauf hinweisen, dass der Fachbereich unter schwierigen Bedingungen in einer dynamischen Umwelt die Annahmezahlen von Bewerber:innen im Vergleich zu den vorherigen drei Wintersemestern steigern konnte.

Ich wünsche Ihnen bei der Lektüre dieser Ausgabe unserer „Schlaglichter“ viel Spaß. Ganz bestimmt regt das eine oder andere Thema zum Nachdenken oder gar zum Mitwirken an. Bitte zögern Sie nicht, uns bei Fragen dazu zu kontaktieren. Wir beantworten sie gern.

Ich weiß Sie und Ihre Familien hoffentlich bei bester Gesundheit und verbleibe

mit herzlichen Grüßen

Ihr

Prof. Dr. Thomas Schneidewind

Dekan Fachbereich Verwaltungswissenschaften



Das „Teaching Lab“ unterstützt Lehrende bei der Digitalisierung Studieren im „Corona-Jahr“: Fern-Uni Harz?

* Janet Anders

Wie wird eine klassische Präsenz-Hochschule in Windeseile zur „Fern-Uni“? In Wernigerode und Halberstadt hat die Verwandlung auch aufgrund des „Teaching Labs“ so gut funktioniert.

Prof. Dr. Jens Weiß, seit 2017 Prorektor für Hochschulentwicklung, stellt klar: „In unserer Strategie für eLearning steht, dass wir eine kleine, familiäre Hochschule sind und bleiben wollen. Wir setzen auf persönlichen Kontakt und gute Betreuung der Studierenden aber eben auch auf den Ausbau digitaler Elemente, die helfen können, die Qualität der Lehre weiter zu verbessern.“ Die Corona-Pandemie war ein unerwarteter Beschleuniger. „Ohne das ‚Teaching Lab‘ wäre die schnelle Umstellung auf die Online-Lehre nicht möglich gewesen. Wir haben lange nach passenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gesucht und hatten Glück, dass wir dann zum 1. März und 1. April jeweils eine halbe Stelle besetzen konnten“, sagt Weiß. Außerdem ist die Einbindung Studierender eine

große Stärke der Hochschule Harz: „Sie sind methodisch und inhaltlich gleichrangige Partner in der Digitalisierung der Lehre.“ Davon beeindruckt war selbst das Hochschulforum Digitalisierung; in der exklusiven Gruppe der „EducationalExperts“ ist Weiß seit 2018 Mitglied, reiste u.a. an die Harvard University, um sich auszutauschen.

Aber zurück in den Harz! Hier ist das „Teaching Lab“ der Berater für Digitales, der „Kundendienst für Lehrende“, die Fragen zu Software, Instrumenten und Anwendungen haben. „Nach einer strategischen Phase geht es inzwischen um Didaktik, wir entwickeln dabei u.a. Lernszenarien als Inspiration“, erklärt Thomas Schatz. Der 47-Jährige ist seit vielen Jahren als wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Seniorentechnikberatung beschäftigt: „Ich habe Erfahrung mit digitalen Tools und vor allem damit, wie man diese erklärt“. Als Geisteswissenschaftler ist ihm die Sicht des Laien noch gut vertraut.

Spannung und Dynamik

Seit April neu an Bord ist Sabrina Becker. Die 35-Jährige kehrte nach dem Studium der Erziehungswissenschaften in Rostock zurück in die Halberstädter Heimat. An der Küste hat sie die Verwaltung eines Fernstudiengangs betreut. Im Harz gefällt ihr „die große Dynamik, Probleme werden sofort angepackt, es wird viel ausprobiert, um dann zum besten Ergebnis zu kommen.“ Roksolana Pleshkanovska ist seit dem Ende ihrer Elternzeit im Frühsommer Teammitglied im „Teaching Lab“. Auch die 30-Jährige ist positiv überrascht von der Geschwindigkeit der Digitalisierungsprozesse: „Für hybride Lehrveranstaltungsformate wurden sehr schnell geeignete Räume technisch auf hohem Niveau neu ausgestattet.“ Die Frage, wie eine optimale Studierendenbeteiligung im digitalen Hochschulalltag gewährleistet werden kann, gehört für die Medieninformatikerin jetzt zu den zentralen Herausforderungen.

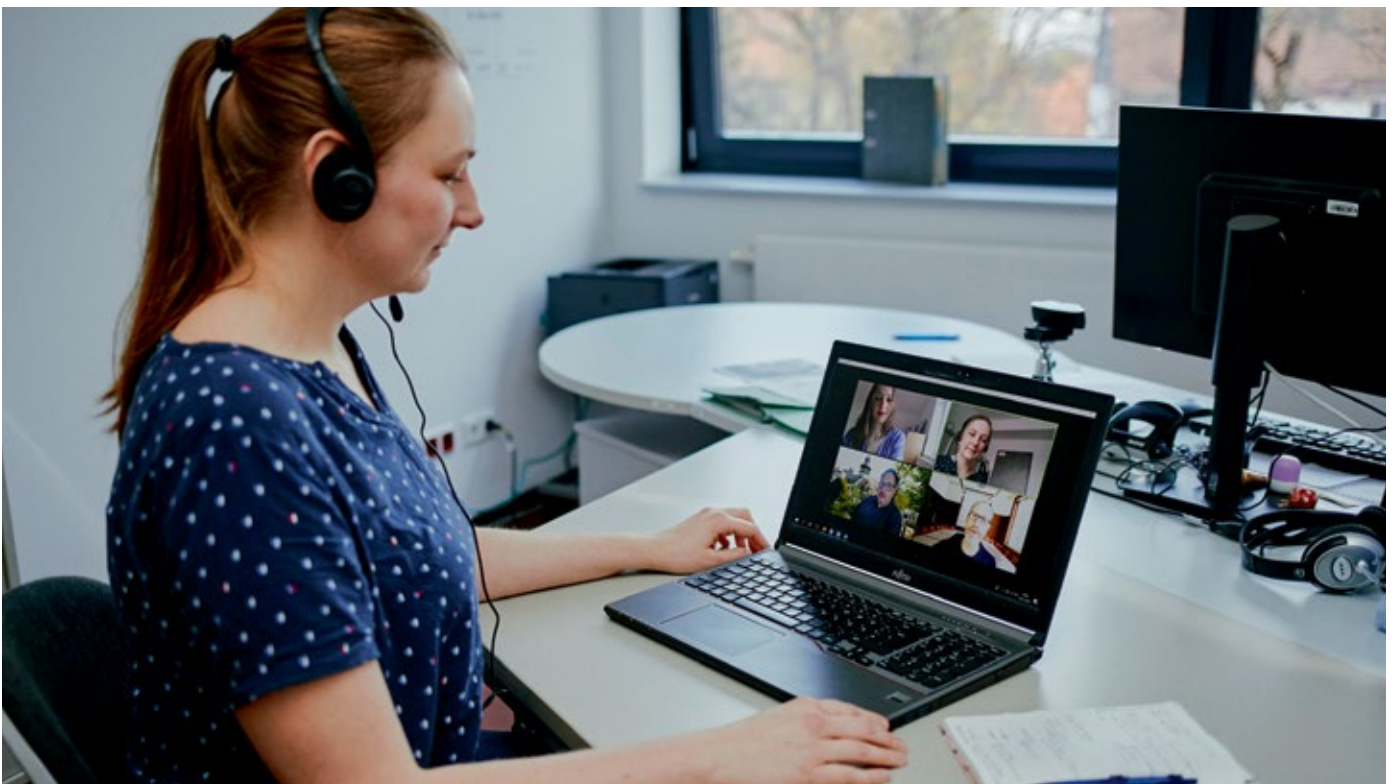


Bild: Ein eingespieltes Team: Trotz der erschwerten Startvoraussetzungen trugen Sabrina Becker und ihre Kolleg:innen wesentlich dazu bei, die Lehre während der Corona-Pandemie auf ein digitales Format umzustellen und so einen erfolgreichen Lehrbetrieb zu ermöglichen.

Wir gehen live in 3... 2... 1

Erste virtuelle Studieninformationstage an der Hochschule Harz

* Eileen Demangé



Das Highlight des Jahres, das Campusfieber 2020, musste aufgrund der Corona-Pandemie schweren Herzens abgesagt werden. Picknick auf der Campuswiese, Live-Musik, Alumni-Treffen, Campusführungen – all das konnte in diesem Jahr nicht stattfinden. Doch alternativlos blieb die Hochschule Harz nicht: in kürzester Zeit wurde ein digitales Programm auf die Beine gestellt, um Studieninteressierten doch noch die Möglichkeit zu geben, die Hochschule Harz vom Sofa aus kennenzulernen. Endlos erscheinende Studiotage und die Zusammenarbeit aller Fachbereiche ermöglichten schließlich ein neues Informationsformat: Unter dem Motto „ViSit HS Harz“ wurden die ersten virtuellen Studieninformationstage geboren, die am 12. und 13. Juni stattfanden.

Um die Bachelor- sowie die Masterstudiengänge gleichermaßen vorzustellen, ging die Hochschule gleich an zwei Tagen auf ihrem YouTube-Kanal online – live, Open Air und ohne zeitliche Verzögerung. Sowohl für die Dozentinnen und Dozenten als auch für Moderator und Studienberater Cornelius Hupe war dies keine einfache Aufgabe: „Mit den Worten: ‚Kamera an, wir gehen live in 3... 2... 1‘ war die Anspannung aller Beteiligten auf

dem Maximum. Doch schon nach wenigen Sekunden war klar, dass es dafür keinen Grund gab. Selbst die unbeständige Wetterlage änderte sich zu unseren Gunsten.“ Der Gastgeber konnte also wie geplant – gepaart mit viel Charme und Witz – durch das Programm führen. Jeder Studiengang wurde in einem dreiminütigen, vorproduzierten Clip vorgestellt: Was verbirgt sich dahinter? Was ist das Besondere? Was lerne ich? Was kann ich damit werden? Im Anschluss wurden die jeweiligen Koordinatoren der Studienprogramme sowie Alumni via Video-Konferenz live hinzugeschaltet. Fragen, die im Live-Chat gestellt wurden, konnten zielgenau an die Experten gerichtet werden.

Mit mehr als 6.000 Klicks sind die beiden Live-Streams die erfolgreichsten Videos auf dem YouTube-Kanal der Hochschule Harz. „Unsere Studieninformationstage waren der ideale Moment, um alle Fragen loszuwerden. Über das Studienangebot hinaus wurden spannende Einblicke in das Studierendenleben geboten: es gab Rundgänge über den Halberstädter- sowie Wernigeröder Campus, Vorstellungen der Labore oder Fachbereichsgebäude, aber auch die studentischen Initiativen, die das Hochschulleben mitgestalten,

kamen in den kurzen Videos zu Wort“, erklärt Cornelius Hupe die beeindruckenden Zuschauerzahlen. Der Moderator durfte während der Sendung viele Gäste begrüßen – darunter Prof. Dr. Louisa Klemmer, Prorektorin für Studium, Lehre und Internationalisierung, die beim Campusfieber 2019 den traditionellen Fassbieranstich übernommen hatte. „Gerne hätte ich unsere Studieninteressenten auch in diesem Jahr persönlich auf unserem kleinen familiären Campus willkommen heißen, leider war dies jedoch aufgrund der gesamten Corona-Situation nicht möglich. Dank unserer engagierten Dozentinnen und Dozenten konnte die Online-Lehre, aber auch eine Veranstaltung wie die virtuellen Studieninformationstage, umgesetzt werden. Und auch die Studierenden haben das Format sehr gut angenommen. Eine künftige Kombination des digitalen Angebots mit einer Veranstaltung vor Ort bringt definitiv Vorteile mit sich“, so die Professorin.

Wer die Studieninformationstage verpasst hat, sich aber dennoch über die angebotenen Studiengänge informieren möchte: Auf dem YouTube-Kanal der Hochschule Harz sind die Live Streams noch immer verfügbar.

www.hs-harz.de/visit



Kinderbetreuung im Home Office Arbeiten in der Corona-Krise

* Tim Bruns

In vielen Gesellschaftsbereichen führt die Corona-Pandemie aktuell zu nachhaltigen Veränderungen, deren Folgen nur schwer abzusehen sind. Landesweit wurde die Lehre an den Hochschulen und Universitäten zumindest zeitweise auf ein digitales Format umgestellt, dass völlig neue Anforderungen an Lehrende, Studierende und Mitarbeiter mit sich brachte. Wo vorher soziale Nähe gefordert war, muss diese nun auch im virtuellen Raum etabliert werden. Besonders Familien mit Kindern und Alleinerziehende standen vor einer Ausnahmesituation. Wir haben uns umgehört, wie es ist, "Home Office" und Kinderbetreuung an einer Hochschule zu vereinen und dabei das richtige Gleichgewicht aus Studieren, Lehren und Leben zu finden.

Prof. Dr. Michalak ist Vertretungsprofessorin am Fachbereich Verwaltungswissenschaften der Hochschule Harz. Neben der Lehre von disziplinübergreifenden Verbindungen zwischen Politikwissenschaft, Verwaltungswissenschaften sowie Arbeits- und Organisationspsychologie war sie in diesem Semester als Kinderbetreuerin, Grundschullehrerin und

Köchin gefordert. Die Zeit musste zwischen der Lehrtätigkeit, der Leitung eines Projektes, das sich mit der Sensibilisierung für interkulturelle Kompetenz im Verwaltungshandeln auseinandersetze und der Beschäftigung mit dem Sohn und der Tochter im Grundschulalter aufgeteilt werden. Das Leben spielte sich plötzlich in einem begrenzten Raum ab, in dem alle Lebensbereiche aufeinandertrafen. Der Strukturierung des Alltags kam dabei eine gewichtige Rolle zu: Unterstützung der Kinder bei ihren Aufgaben. Mittagsvorbereitungen. Onlinelehre. Spielzeit. Gute Nachtgeschichte und anschließend Vorbereitungen für die nächsten Veranstaltungen und gegebenenfalls Online-Meetings. Die oft geäußerten Befürchtungen, dass die Corona-Krise zu einer Rückkehr überwunden geglaubter Rollenbilder führen könnte, möchte Prof. Dr. Michalak jedoch nicht pauschalisieren. Die individuelle Lebenssituation habe einen stärkeren Einfluss als Geschlechterrollen. Wichtig seien die sozialen Unterstützungsstrukturen: Gibt es einen Partner, Eltern oder Freunde, die im Alltag für Entlastung sorgen können. Eine der größten Herausforderungen sei je-

doch der Anspruch an sich selbst, so die promovierte Politikwissenschaftlerin. „Sowohl in der Kinderbetreuung als auch in der Lehre möchte man sich beweisen und gute Arbeit leisten. Wie kann ich meine Kinder kreativ beschäftigen und nicht nur vor den Fernseher setzen? Wie halte ich zur gleichen Zeit die Aufmerksamkeit der Studierenden auch in Online-Veranstaltungen hoch? Das waren Fragen, die mich beschäftigt haben. Durch intensive Vor- und Nachbereitung der Lehrveranstaltungen und kreative Aufgabenstellungen haben sich aber in allen Bereichen Möglichkeiten der Einbeziehung eröffnet.“ Die Strukturen an der Hochschule Harz hätten dabei die nötige Flexibilität geboten, um neue Wege auszuprobieren und neben dem Skript mit Podcasts, Zoom-Meetings und vielfältigen Aufgabenstellungen zu arbeiten. „Weit stärker als Gleichstellungsfragen wurden für mich andere Probleme offengelegt. Dies betrifft insbesondere die Abstimmung zwischen Kinderbetreuungsstätten und Bildungseinrichtungen, die zwingend verbessert werden sollte, um Familien und Alleinerziehende zu entlasten. Es hilft nur bedingt, wenn die Kindergärten öff-

nen, die Schulen aber weiterhin geschlossen sind. Auch der Föderalismus in Bildungsfragen stellt auf dieser Ebene eine zusätzliche Hürde dar.“

Sarah Schütze erlebte das erste Online-Semester der Hochschule Harz als Studierende des Bachelor-Studiengangs „Öffentliche Verwaltung“ auf der anderen Seite des Bildschirms, während ihr 4-jähriger Sohn sich intensiv mit der Wohnzimmereinrichtung beschäftigte. Sie sieht die aktuelle Situation pragmatisch: „Letztendlich gab es viele, die in einer ähnlichen Situation waren und sind. Während ich vor dem Laptop gesessen

habe, hat der Kleine gespielt und wenn es nicht mehr ging, musste ich kurz unterbrechen.“ Seit 2018 studiert die 31-Jährige Öffentliche Verwaltung in Halberstadt. Trotz des guten Starts in das digitale Semester, entschied sie sich nach einigen Wochen dazu, das Semester zu unterbrechen. Zu dieser Zeit erhielt sie die Bestätigung, dass sie ab dem nächsten Halbjahr für den institutionellen Studiengang Öffentliche Verwaltung zugelassen wird. „Als alleinerziehende Mutter ist es ein riesiger Vorteil, durch das institutionelle Studium finanzielle Sicherheit zu erhalten und nach den Vorlesungen nicht noch im Nebenjob arbeiten zu müssen. Der

enge Kontakt mit der Kreisverwaltung und anderen Behörden ermöglicht dann hoffentlich einen guten Einstieg ins Berufsleben.“ Der Wechsel des Studiengangs sei trotz der Corona-Pandemie und der damit verbundenen Home-Office-Regelungen an der Hochschule problemlos verlaufen. E-Mails mit Fragen wurden von den Hochschulmitarbeitern meist schon innerhalb einer Stunde beantwortet. Mit gesellschaftlichen Problemen sieht sie sich durch die aktuelle Situation nicht konfrontiert. Um das neue Semester aber noch fokussierter beginnen zu können, sei es eine große Hilfe, dass die Kindergärten weiterhin geöffnet seien.

Start ins Studium für Erstsemester Orientierungswoche am Fachbereich Verwaltungswissenschaften

* Tim Bruns



Bild: Nach dem Vortrag des Leipziger Künstlers und Autors Karl Anton gestalteten die neuen Studierenden unter fachkundiger Anleitung zwei Bilder, die im Hörsaal ausgestellt werden. Diese teambildende Maßnahme wird vielen Studierenden in besonderer Erinnerung bleiben.

Lange Zeit war ungewiss, ob und in welcher Form die Orientierungstage im Wintersemester 2020/2021 stattfinden können. Nach langen Überlegungen entschied sich der Fachbereich für eine Präsenzveranstaltung in der Woche vom 28. September bis zum 2. Oktober unter strenger Beachtung der notwendigen Hygienemaßnahmen und Sicherheitsabstände. In Zeiten, in denen viele Angebote zwangsläufig in den digitalen Raum verlagert wurden, war allen Beteiligten diese Gelegenheit zum persönlichen Kennenlernen und Austausch besonders wichtig. Als Konsequenz wurde die Kapazität der beiden Vorlesungssäle von fast 200 Personen auf maximal 35 begrenzt, so dass die Studierenden in kleinen Gruppen an

jeweils einem Wochentag den Standort kennenlernen konnten. Neben der Vorstellung des Fachbereichs sowie der Vermittlung von Themen wie Studienfinanzierung, Hochschulsport, Gleichstellung, Nachhaltigkeit und Integration lag ein besonderer Fokus auf dem ersten Kontakt mit den Werkzeugen zur Studienverwaltung und zum E-Learning. Im Sommersemester hatte die Corona-Pandemie eine Umstellung des Studienbetriebs auf digitale Lernmethoden notwendig gemacht, so dass innerhalb kürzester Zeit neue und stabile Online-Lösungen in den Studienalltag integriert werden mussten. Vertreter des Fachschaftsrats standen an allen fünf Tagen für Fragen zur Verfügung und gaben Hilfestellung beim Ein-

stieg in die neuen Systeme. Eine vom Fachschaftsrat begleitete Stadtrallye und ein abendliches Get-together ermöglichten einen kleinen Ausblick auf das studentische Leben abseits der Vorlesungen, wie es hoffentlich bald wieder ohne Einschränkungen möglich sein wird. Darüber hinaus hießen Dekan Prof. Dr. Thomas Schneidewind und Prodekan Prof. Dr. Christoph Goos die Studienanfänger an allen Tagen herzlich willkommen. Dozenten und Professoren gaben einen Einblick in die Lehre und machten deutlich, dass die familiäre und persönliche Atmosphäre an der Hochschule Harz auch zu Corona-Zeiten Bestand hat und die Lehrenden auch in der Onlinelehre jederzeit ansprechbar sind.

Eine Frage der Menschenwürde Professor Christoph Goos trifft Abdelkarim

* Tim Bruns



Comedy und Verfassungsrecht – auf den ersten Blick scheint der Deckungskreis der Beiden gering. Ein Format der Bundeszentrale für politische Bildung will diese Welten nun aber zusammenbringen. Unter dem Titel „Abdelkratie“ informiert der deutsch-marokkanische Komiker und Kabarettist Abdelkarim unkonventionell über die Grundlagen unserer Demokratie. Prof. Dr. Christoph Goos vom Fachbereich Verwaltungswissenschaften der Hochschule Harz war einer der Experten, der Texte und Videos beisteuerte.

Alles begann mit einer E-Mail. Der Fachbereich Extremismus der Bundeszentrale für politische Bildung wolle junge Menschen ansprechen, die sich bisher wenig mit politischen Themen auseinandergesetzt haben. Ziel sei es, auf diese Weise die Demokratie zu stärken. Aufgrund seines Forschungsschwerpunktes und zahlreicher Veröffentlichungen zum Thema Menschenwürde könne man sich sehr gut vorstellen, dass er, Prof. Dr. Christoph Goos, einen Beitrag zum Thema verfasse, der auch als Grundlage des Videos von Abdelkarim diene. Über seine Unterstützung würde man sich sehr freuen.

Nach anfänglicher Skepsis sagte Prof. Dr. Goos schließlich seine Mitarbeit zu. „Die Kommunikation war von Beginn an sehr transparent und professionell. Es gab eine grobe Vorgabe von 10.000 Zeichen. Dieser formelle Rahmen konnte inhaltlich frei ausgestaltet werden. Neben der Originalversion wurde auf der Internetseite der Bundeszentrale eine Version in „Einfacher Sprache“ veröffentlicht, die von einer Agentur erstellt wurde und die Zugänglichkeit erhöhen soll“, erläutert Prof. Dr. Goos. Kurz vor dem Veröffentlichungstermin warf die Corona-Pandemie die langfristigen Planungen jedoch über den Haufen. Die Entwicklungen hatten die vorübergehende Einschränkung einiger Grundrechte nötig gemacht, sodass entschieden wurde, die erstellten Inhalte durch Video-Interviews mit den Experten zu ergänzen. Die behandelten Themen konnten so zum aktuellen Geschehen in Bezug gesetzt und die erforderlichen Maßnahmen aus rechtlicher Sicht eingeordnet werden. Eine Praxis, die sich in vielerlei Hinsicht mit den Erfordernissen an das ungewöhnliche „Corona-Semester“

der Hochschule Harz ergänzte. Professor Goos erläutert: „Die aktuelle Corona-Krise spielte natürlich in den Lehrveranstaltungen am Fachbereich Verwaltungswissenschaften eine große Rolle: Grundrechte wurden gravierend beschränkt, man sah plötzlich, was die grundrechtliche Schutzpflicht ganz praktisch bedeutet, Rechtstexte mussten schnell geschrieben, angepasst und geändert werden. Dies lieferte zahlreiche Beispiele für unsere Lehrveranstaltungen. Grundsätzlich versuchen wir aktuelle Themen aufzugreifen und in unsere Vorlesungen



Bild: Bereits im Rahmen seiner Promotion setzte sich Prof. Dr. Christoph Goos intensiv mit dem Thema der Menschenwürde auseinander.

und Lehrveranstaltungen zu integrieren, in diesem Semester wurden unsere Studierenden jedoch in besonderer Weise damit konfrontiert, da die Pandemie auch Verwaltungen vor neue Herausforderungen stellt und als Katalysator für Digitalisierung und andere Entwicklungen dient.“

Krisen als Katalysator für Innovation

Doch nicht nur inhaltlich, sondern auch aus organisatorischer Sicht finden sich Parallelen zwischen dem Format der Bundeszentrale für politische Bildung und der Lehre an der Hochschule Harz. Wie Professor Goos erklärt, war es Ziel des letzten Semesters, die Informationen auch im Digitalen so aufzubereiten, dass sie gut verständlich sind und dass sich Zusammenhänge auch ohne die Möglichkeit des unmittelbar persönlichen Austauschs erschließen. Was zuerst an eine Bereitstellung von Materialien über das Internet denken lässt, erforderte die vollständige Überarbeitung didaktischer und pädagogischer Konzepte. Da das Aufnahmevermögen bei Online-Vorlesungen über Zoom mit der Dauer stark abnimmt, wurde mit Formaten wie Podcasts und Videos gearbeitet. Bei aller Hoffnung nach einer schnellen Rückkehr zur Normalität sieht Professor Goos im so erzwungenen Einsatz neuer Medien eine Chance für die Zukunft des Verwaltungshandelns: „Es gibt noch viel zu tun. Die Kommunikation von Verwaltungen basiert immer noch sehr stark auf langen Texten, das wird sich ändern. Die Bundesregierung und einige Landesregierungen nutzen bereits jetzt verstärkt Video-Formate, das wäre auch in der Fläche möglich und wurde in der Corona-Zeit nun schon teilweise umgesetzt. Die Hochschule kann hier als gutes Beispiel gesehen werden, da sie den Anteil der Video-Kommunikation in der Krisensituation schrittweise erhöht und die Studierenden so ständig auf dem neusten Stand gehalten hat.“ Auch das Spiel mit ungewöhnlichen Ideen, sei ein Weg Kommunikationsstrategien zu überarbeiten und etwa junge Menschen an komplexe Themen heranzuführen, wie beim Format „Abdelkратie“ geschehen. Das Zusammenspiel von Videos mit Unterhaltungswert und inhaltlich anspruchsvolleren Texten ergebe ein durchaus stimmiges Gesamtbild. Generell müssen auch Verwaltungen offen für Neues sein und die Bereitschaft entwickeln mit den vorhandenen Medien neue Wege zu beschreiten.

Beim „YouTube GOLDENE KAMERA Digital Award 2020“ wurde der YouTube-Kanal Abdelkратie in der Kategorie „Best Newcomer“ ausgezeichnet. Das Videointerview zur Menschenwürde in der aktuellen Corona-Krise ist auf dem Youtube-Kanal des Projektes „Abdelkратie“ abrufbar: <https://www.youtube.com/Abdelkратie/videos>

Der Beitrag von Prof. Dr. Christoph Goos zum Thema Menschenwürde findet sich auf der Internetseite der Bundeszentrale für politische Bildung:

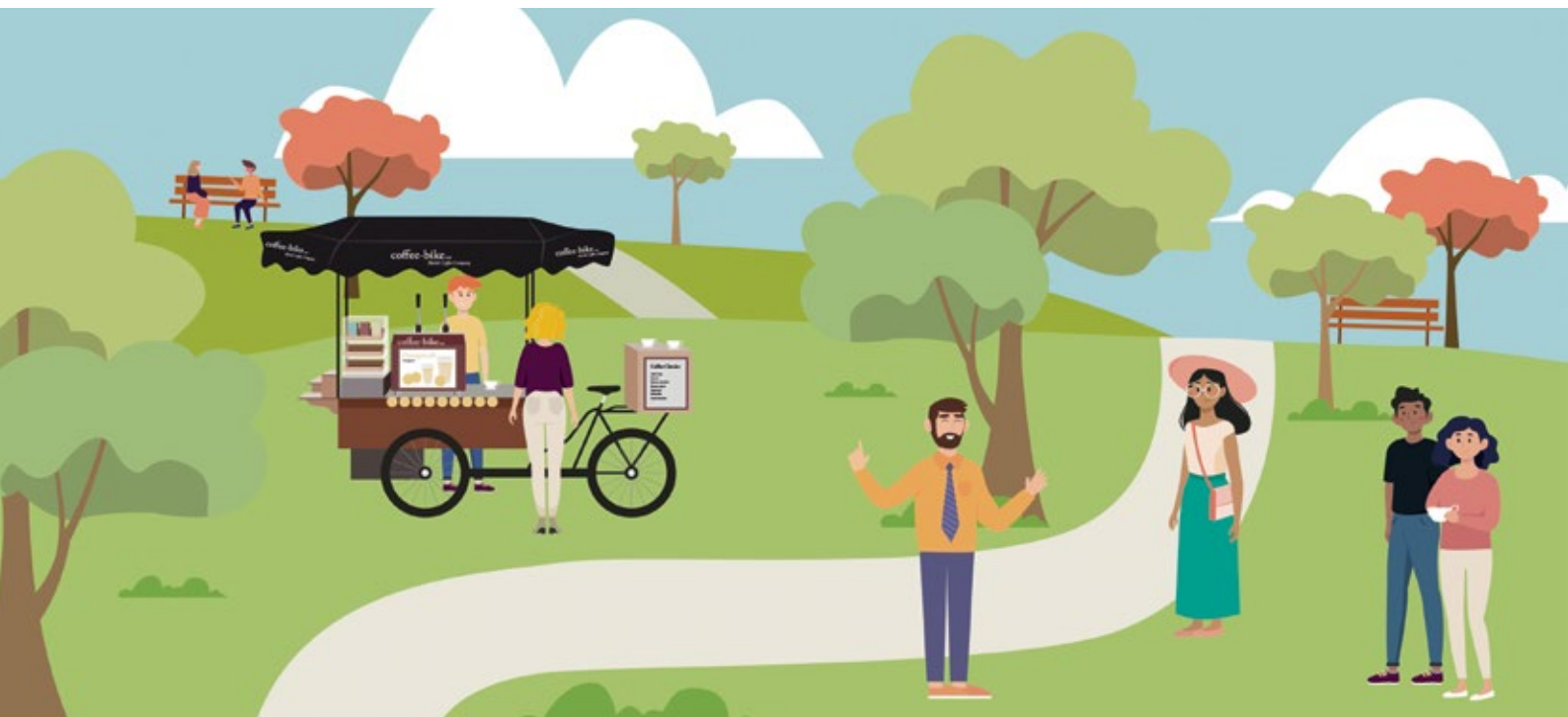


Bild: Seit 2017 ist Abdelkarim mit seinem Programm „Staatsfreund Nr. 1“ auf Tour. Für die Bundeszentrale für politische Bildung setzt er sich seit Jahresbeginn mit den Grundlagen der Demokratie auseinander.

Sommer, Sonne, Weiterbildung

Auf einen Kaffee mit Professor Westermann im Bürgerpark Wernigerode

*Franziska Hain



Bei wunderschönem Spätsommerwetter lud der Bereich Weiterbildung der Hochschule Harz in den Bürgerpark Wernigerode ein. Dort fand im September die erste Outdoor-Infoveranstaltung unter dem Motto „Prof. im Park“ statt.

Zwischen blühenden Beeten und Schatten spendenden Bäumen führten Mitarbeiter der Hochschule Harz – allen voran Namensgeber Prof. Dr. Georg Westermann – angeregte Ge-



Bild: Anita Siemens, Mitarbeiterin für Koordination und Betreuung dualer Studienvarianten, und Prof. Dr. Georg Westermann in einem Beratungsgespräch im Bürgerpark Wernigerode.

sprache zu Weiterbildungsmöglichkeiten. Da diese, besonders, wenn sie mehrere Jahre dauern, wohl überlegt sein wollen und im Vorfeld vielfältige Informationen benötigt werden, ist die Hochschule besonders darauf bedacht, jederzeit für Interessenten erreichbar zu sein. „Normalerweise sind wir regelmäßig auf Messen und Events vertreten und bieten persönliche Gesprächstermine an“, erläutert Prof. Westermann, Prorektor für Forschung und Transfer. „Da in diesem Jahr jedoch alles etwas anders ist, haben wir unter anderem eine regelmäßige Online-Sprechstunde eingeführt, bei der sich Interessenten via Zoom detailliert beraten lassen und ihre Fragen stellen können. Mit dem Format ‚Prof. im Park‘ sollte nun zusätzlich die Möglichkeit für einen persönlichen Austausch unter Einhaltung von Corona-Richtlinien geschaffen werden.“ Und welche Kulisse würde sich dafür besser eignen, als der malerische Bürgerpark? Nicht nur Interessenten, die gezielt der Einladung in den Park gefolgt waren, zog der Stand der Hochschule an, sondern auch jene, die das schöne Wetter für einen Ausflug nutzten.

Blickfang war dabei das bereitstehende Coffee Bike, das die Besucher mit Kaffee-Spezialitäten, Tee und Kakao versorgte. Auch diejenigen, die bisher keine Berührung mit der Hochschule Harz hatten, zeigten sich begeistert vom Veranstaltungsformat und ließen sich über die verschiedenen Angebote informieren. Durch das positive Feedback der Besucher auf das Outdoor-Event im Bürgerpark bestärkt, wird bereits an weiteren Terminen und neuen Locations für 2021 gearbeitet, bei denen es dann vielleicht heißen könnte: „Prof. im Schloss“ oder „Grill the Prof.“.

Weitere Informationen sind zu finden unter: www.hs-harz.de/dualesstudium. Die Veranstaltung wurde durch das Projekt „Wissenschaftliche Weiterbildung für KMU in Sachsen-Anhalt 2019–2021“ im Rahmen des Operationellen Programms aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds und des Landes Sachsen-Anhalt gefördert.

Studium oder Weiterbildung – aber wie?

- Neben dem klassischen Vollzeitstudium kann an der Hochschule Harz unter anderem in vier berufsbegleitenden Studiengängen ein Bachelor oder Master erworben werden, zum Teil sogar ohne Abitur. Diese Studiengänge sind so konzipiert, dass sie sehr gut mit Job und Familie vereinbar sind und so auch für mitten im Berufsleben stehende Interessenten eine Mög-

lichkeit bieten, einen Hochschulabschluss nachzuholen.

- Wer nicht direkt ein ganzes Studium anstrebt, kann sich mit Seminaren oder Zertifikatskursen zu bestimmten Fachthemen weiterbilden. So können zum Beispiel Kurse zu den Bereichen Marketing, Controlling oder Personal und Organisation belegt werden, die mit einem Hochschulzertifikat abschließen. Beson-

deres Interesse der Besucher galt aber auch den dualen Studienvarianten der Hochschule Harz, bei denen neben intensiven Praxisphasen in Unternehmen oder Behörden ein Bachelor-Vollzeitstudium durchlaufen wird. Studierende haben so beides: die praktische Erfahrung einer Ausbildung und einen Hochschulabschluss und das Ganze mit Bezahlung und Urlaubsanspruch.

Auszeichnung für Nachhaltigkeit – 100% Recyclingpapier Hochschule Harz erreicht dritten Platz der „Recyclingpapierfreundlichsten Hochschulen“

* Janet Anders

Bundesministerin Svenja Schulze hat im Oktober im Bundesumweltministerium in Berlin Hochschulen für die vorbildliche Verwendung von Recyclingpapier ausgezeichnet. Die Hochschule Harz erreicht beim Papieratlas-Hochschulwettbewerb 2020 der Initiative Pro Recyclingpapier den dritten Platz. Rektor Prof. Dr. Folker Roland nahm den Preis persönlich entgegen: „Wir sind stolz darauf, dass in unseren Büros ausschließlich Recyclingpapier verwendet wird und wir damit einen Beitrag zum Klima- und Ressourcenschutz leisten. Die Quote von 100 % Recyclingpapier soll über die nächsten Jahre verstetigt werden“, erklärt der Hochschulleiter. Im vergangenen Jahr konnten auf diesem Weg mehr als 152.000 Liter Wasser und über 31.000 Kilowattstunden Energie eingespart werden an den beiden Standorten Wernigerode und Halberstadt.

Die Hochschule Harz ist seit 2011 mit dem Umweltsiegel der Europäischen Union – EMAS – zertifiziert. Seitdem wurde viel erreicht: Eine eigene Photovoltaikanlage spendet Energie, drei Bienenvölker leben auf dem Campus und finden Nahrung auf Blühstreifen, mehrere Insektenhotels wurden angebracht und das als Hochschulprojekt gestartete Repaircafé erhielt den Umweltpreis des Landes Sachsen-Anhalt. Wasserspender sind zugänglich auch für Campusgäste, neue Mitarbeiter werden mit Mehrwegbechern begrüßt. Jedes Jahr

inspiriert die Nachhaltigkeitswoche mit Vorträgen, Workshops und dem beliebten Tauschrausch, bei dem Second-Hand-Kleidung den Besitzer wechselt; Fehlkäufe aus der Drogerie können hörsaalnah in einem Tauschregal abgegeben werden. Entscheidungen über das Nachhaltigkeitsmanagement werden in einer eigens eingerichteten Senatskommission getroffen. Der Papieratlas bildet seit fünf Jahren den Papierverbrauch und die Recyclingpapierquoten deutscher Hochschulen ab.

Partner sind das Bundesumweltministerium, das Umweltbundesamt und der Deutsche Hochschulverband. In diesem Jahr beteiligten sich 43 Hochschulen an dem positiven Wettbewerb. Durchschnittlich verwenden sie bereits über 75 Prozent Papier mit dem Blauen Engel und stellen damit einen neuen Rekord auf. Die Auszeichnung „Recyclingpapierfreundlichste Hochschule“ ging in diesem Jahr an die FernUniversität in Hagen. Den zweiten Platz belegt die Freie Universität Berlin.



Bild: Bundesumweltministerin Svenja Schulze gratuliert Prof. Dr. Folker Roland zum dritten Platz beim Papieratlas-Hochschulwettbewerb der Initiative Pro Recyclingpapier.

Kurvengeflüster

Darum schlägt mein Herz für Europa

* Mandy Ebers im Gespräch mit Prof. Dr. André Niedostadek

Vom Hörsaal aufs Motorrad – seit über 12 Jahren ist André Niedostadek Professor für Wirtschafts-, Arbeits- und Sozialrecht am Fachbereich Verwaltungswissenschaften der Hochschule Harz. Doch er hat noch eine weitere Leidenschaft: Mit seinem Motorrad erkundet er auch entlegene Winkel Europas und wandelt dabei auf bedeutsamen Pfaden der europäischen Kulturgeschichte. Auf seinem Weg findet er viele Anknüpfungspunkte in unsere heutige Zeit. Ein Gespräch mit Blick über den Tellerrand.

ME: Wie wird man als Professor für Wirtschafts-, Arbeits- und Sozialrecht zum „motorisierten Pilger“?

AN: Die Idee, eine Tour entlang der wenig bekannten Via Francigena von Canterbury nach Rom zu unternehmen, schwirrte mir schon ewig im Kopf herum. Aber wie das so ist im Leben. Manchmal braucht es eine Initialzündung, um dann auch tatsächlich in die Gänge zu kommen. Weil man für die komplette Strecke zu Fuß Wochen, wenn nicht Monate braucht, hatte ich mir überlegt, ob das nicht auch anders geht. Wie wäre es beispielswei-

se mit dem Motorrad? Europa quasi einmal mit dem Motorrad erfahren! Was man ja durchaus im doppeldeutigen Sinne verstehen kann. Aber ein offizieller Pilger bin ich dadurch nicht geworden. Der wird man nur, wenn man zu Fuß, mit dem Fahrrad oder auf einem Vierbeiner, wie einem Pferd, unterwegs ist. Ein Stahlross gilt nicht. Doch die Via Francigena ist ja nicht nur ein Pilgerweg. Sie ist auch eine alte Handelsroute und heute eine von mehreren anerkannten europäischen Kulturrouten.

ME: Und ein neues Buch war auch gleich geplant?

AN: Dass es zur Tour mit „Kurvengeflüster“ noch ein Buch geben würde, entwickelte sich eher beiläufig. Am Anfang habe ich viele Eindrücke und Hintergründe zunächst für mich festgehalten. Quasi als Urlaubserinnerungen. Aber dann habe ich nach und nach bemerkt, das könnte vielleicht auch für andere interessant sein. Gerade weil die Via Francigena so unglaublich viel bietet. Es geht ums Reisen, aber auch um Europa, um Kultur, um Geschichte und allerlei Anekdoten. Nicht zuletzt

aber auch darum, zu entdecken, was einem selbst wichtig ist im Leben.

ME: Was begeistert Sie an Europa?

AN: Ich muss gestehen, ganz vorne steht gar nicht mal so sehr die große politische Idee, die wir mit Europa heute verbinden. Auch wenn beispielsweise die offenen Grenzen ja keine Selbstverständlichkeit sind. Diese Entwicklung sollten wir wirklich wertschätzen. Das kenne ich aus meiner Jugend noch anders. Was mich selbst wirklich immer wieder aufs Neue begeistert, ist die unkomplizierte Möglichkeit, Neues kennenzulernen und Unbekanntes zu entdecken. Gerade auch, was den Alltag betrifft. Manchmal finde ich es spannender in einem Supermarkt herumzustöbern als in einem Museum.

ME: Warum haben Sie sich für die Route entlang der Via Francigena entschieden?

AN: Tatsächlich, weil die Strecke von England nach Italien verläuft. Das sind zwei Länder, denen ich persönlich sehr verbunden bin. In keinem anderen Land außerhalb Deutschlands habe ich so viel Zeit verbracht, wie in Großbritannien. Und Italien ist für mich nicht zuletzt mit unbeschwerten Kindheitserinnerungen verbunden. Außerdem soll es in Italien gutes Eis geben.

ME: Was hat Sie auf Ihrer Reise am meisten beeindruckt?

AN: Die Vielfalt Europas! Die Reise führte mich ja von England aus durch Frankreich und die Schweiz bis nach Italien. Was sich dort in ganz unterschiedlicher Hinsicht für ein breites Spektrum zeigt, ist wirklich beeindruckend. Wie übrigens auch die Offenheit und Hilfsbereitschaft, wenn mal wieder etwas nicht geklappt hat oder es gar nicht weiterging. Auch das ist ja durchaus vorgekommen. Als beispielsweise die Batterie gestreikt hat oder ich in einer echten Sackgasse steckte.

ME: Welcher Moment war besonders?

AN: Besonders in Erinnerung geblieben ist mir ein Moment in Frankreich. Da gibt es eine alte Zisterzienserabtei, die Klosterruine von Vauclair. Fernab von jeglichem Trubel mitten





im Nirgendwo. Dieser Ort strahlt eine unglaubliche Ruhe aus. Da kann man regelrecht Kraft tanken. Ganz ähnlich war es etwas später an einer Stelle in Italien, wo der mittelalterliche Bischof Sigerich, auf den ja der heutige Verlauf der Via Francigena zurückgeht, den Fluß Po überquert haben soll. Zwei wirklich besondere Orte mit unvergessenen Momenten der Ruhe.

ME: Welche Bezüge sehen Sie zwischen Vergangenheit und Gegenwart? Und was können wir für die Zukunft lernen?

AN: Wer die Vergangenheit nicht kennt, kann die Gegenwart nicht verstehen und die Zukunft nicht gestalten. Das ist nicht von mir, sondern vom ehemaligen Bundeskanzler Helmut Kohl. Ich glaube, da ist schon eine Menge dran. Wer sich mit Geschichte befasst, wird oftmals verblüffende Parallelen zur heutigen Zeit entdecken. Nehmen wir zum Beispiel die industrielle Revolution im 18. und 19. Jahrhundert. Die Folgen waren gravierend und krepelten die damaligen Lebens- und Arbeitsbedingungen komplett um. Nicht von heute auf morgen, aber nach und nach. Für viele Menschen damals war das zugleich mit Unsicherheiten verbunden. Und heute? Wir sprechen von einer digitalen Revolution. Auch jetzt ändern sich die Lebensumstände und

die Arbeitswelt wieder. Stichworte wie „New Work“, „Arbeit 4.0“ oder „Zukunft der Arbeit“ sind in aller Munde. Und abermals scheint es viel Verunsicherung zu geben. Die manche übrigens aktuell auch zu ihrem Vorteil auszunutzen versuchen. Was wir aus alledem für die Zukunft lernen können? Vielleicht, dass wir allen Unkenrufen zum Trotz die aktuellen Entwicklungen etwas unaufgeregter sehen sollten. Gerade, wenn man Entwicklungen in den größeren geschichtlichen Kontext einordnet. Dann kann man auch besser nötige Entscheidungen treffen, um die Zukunft zu gestalten. Für meinen Bereich, also das Wirtschafts-, Arbeits- und Sozialrecht, kann man sich beispielsweise fragen: Wie sollten die rechtlichen Regelungen künftig gestaltet sein, etwa wenn es um „Home Office“ oder das mobile Arbeiten insgesamt geht? Themen, die uns ja alle aktuell beschäftigen.

ME: Was bedeutet Europa für Sie ganz persönlich?

AN: Für mich persönlich sind entscheidende Wendepunkte in meinem Leben mit Europa verbunden. Das waren nicht viele, aber sie haben doch geprägt. Die Studienaufenthalte in Aberystwyth in Wales oder in Cambridge möchte ich beispielsweise nicht missen. Ebenso wenig wie so manche persönliche

Begegnung, die bis heute nachwirkt. Das würde ich auch jedem wünschen. Die Möglichkeiten zu nutzen, Europa ganz persönlich zu entdecken.



Bild: André Niedostadek im Video-Interview finden Sie im Hochschulblog



17. Stifterabend der Hochschule Harz: Drei Premieren in der Feuerstein Arena Vernetzung von Wissenschaft und Wirtschaft, Verbundenheit zwischen den Generationen

* **Moritz Peters**

Anlässlich des 17. Stifterabends kamen Ende September rund 140 geladene Gäste aus Wissenschaft, Wirtschaft, Verwaltung und Kultur in der Schierker Feuerstein Arena zusammen. „Man hat das Gefühl, zu Festspielen zu gehen“, fasste Rektor Prof. Dr. Folker Roland die Stimmung bei der Eröffnung des Abends in der luftigen Arena zusammen. Gleich drei Premieren standen an: Zum ersten Mal wurde pandemiebedingt mit der Tradition gebrochen, auf dem Campus zu feiern und es gab einen Livestream für alle Gäste, die nicht vor Ort sein konnten. Die dritte Besonderheit war die Kooperation mit dem Wirtschaftsclub Wernigerode, der mit Prof. Dr. Dr. Nils Ole Oermann einen gefragten Wirtschaftsethiker von der Leuphana Universität Lüneburg für einen inspirierenden Vortrag in den Oberharz lockte.

„Wir haben in diesem Jahr – und da sind wir sehr dankbar in Coronazeiten – sehr wenig Ausfälle an Stipendien, unsere Stifter standen uns auch unter diesen Umständen zur Seite“, so der Rektor. Vergeben wurden insgesamt 31 Deutschlandstipendien durch 22 Förderer. Drei neue Stifter sind in diesem Semester an Bord: die Investitionsbank Sachsen-Anhalt, die Ingenieurkammer Sachsen-Anhalt in Kooperation mit der Westermann Gebäudetechnik in Ballenstedt sowie Ludwig Hoffmann, ehemaliger Oberbürgermeister von Wernigerode. „Ich möchte ein Zeichen setzen, dass Absolventinnen und Absolventen der Hochschule Harz nicht nur gute Fachexperten sind, sondern auch gemeinwohlorientiert denken und handeln sollten“, so Ludwig Hoffmann über seine Motivation.



Bild: 31 Stipendien von 22 Förderern konnten diesmal vergeben werden.

Auch Prof. Dr. Armin Willingmann, Minister für Wirtschaft, Wissenschaft und Digitalisierung des Landes Sachsen-Anhalt sowie ehemaliger Rektor der Hochschule Harz, begrüßte alle Gäste und nutzte die Gelegenheit, einen Rück- und Ausblick auf die Situation in Sachsen-Anhalt zu geben. „Es freut mich zu hören, dass im letzten Sommersemester an der Hochschule Harz nur drei Lehrveranstaltungen trotz Pandemie ausgefallen sind oder verschoben wurden. Das ist ein großartiges Ergebnis“, meinte Willingmann

Stellvertretend für alle Stipendiaten bedankte sich Verwaltungsökonomie-Studentin Alexandra Bonk bei den Stiftern. Sie betonte: „Mit dem Stipendium habe ich Zeit gewonnen, um mich weiterhin ehrenamtlich zu engagieren und Kindern im Vor- und Grundschulalter das Schwimmen beizubringen. Gastredner Prof. Dr. Dr. Nils Ole Oermann lobte die Idee des Deutschlandstipendiums. „Wenn Sie die besten Leute haben wollen, müssen Sie auch die mit der besten Leistung fördern und nicht die mit dem schönsten Namen“, so der Hochschullehrer für Ethik mit Schwerpunkt Nachhaltigkeit und nachhaltiges Wirtschaften. Vom Harzer Deutschlandstipendium im Kleinen, schloss der Professor aufs Große in seinem Vortrag „Von richtigen und falschen Eliten – Wirtschaftsethische Reflexionen im Lichte der Deutschen Einheit“. Am besten werde etwas für das Gemeinwesen getan, wenn junge Leute identifiziert und gestärkt werden, die in der Lage sind, die aktuellen Probleme zu lösen. „Damit wird die höchste Rendite erwirtschaftet“, fasste Oermann zusammen.

Für die musikalische Umrahmung des Abends sorgte Ricarda Erbe, die den Spätsommerabend – mit herbstlichen Temperaturen – am Piano begleitete. Die Sängerin ist Studentin im Masterprogramm Tourism and Destination Management und in Teilzeit als Eventmanagerin an der Hochschule tätig. Im Anschluss an die Veranstaltung wurde zum Empfang unter Einhaltung aller Hygiene-richtlinien geladen, bei dem sich alle Gäste in besonderer Atmosphäre austauschen konnten.



Bild: Nils Appelt vom Wirtschaftsclub Wernigerode e. V. begrüßt Prof. Dr. Dr. Nils Ole Oermann, einen gefragten Wirtschaftsethiker von der Leuphana Universität Lüneburg.



Bild: Vor beeindruckender Harzkulisse wohnt Rektor Prof. Dr. Folker Roland dem 17. Stifterabend in der Schierker Feuerstein Arena bei.

Eine Stipendiatin berichtet

Deutschlandstipendium und soziales Engagement

* **Alexandra Bonk**



Bild: Stipendiatin Alexandra Bonk studiert im 7. Fachsemester den Bachelor-Studiengang Verwaltungsökonomie am Fachbereich Verwaltungswissenschaften der Hochschule Harz.

Im Jahr 2019 ertranken in Deutschland mindestens 417 Personen und davon 87 Prozent in Binnengewässern. Unter dieser Zahl befanden sich 71 Kinder und Jugendliche im Alter unter 20 Jahren. Meiner Meinung nach müsste insbesondere die Zahl der Kinder und Jugendlichen bei null liegen und auch, wenn dies vermutlich nicht möglich ist, gibt mir das Deutschlandstipendium die Möglichkeit hieran mitzuwirken.

Mit dem Stipendium habe ich Zeit bekommen, um mich weiterhin ehrenamtlich in meinem Schwimmverein engagieren zu können und Kindern im Kindergarten- und Grundschulalter das Schwimmen beizubringen. Kinder, die unendlich stolz sind, wenn sie das erste Mal vom Startblock springen, das erste Mal bis zum Boden des Beckens tauchen und später mit viel Fleiß, aber auch Spaß, freudestrahlend ihr Seepferdchen in den Händen halten und hoffentlich niemals Einfluss auf diese Statistik haben werden.

Genau diese Kinder sind es, die mein Leben jede Woche ein bisschen schöner machen und eine tolle Abwechslung neben meinem Studium darstellen. Ich bin unglaublich froh, dass mir das Deutschlandstipendium die Möglichkeit gibt, meine Freizeit so gestalten zu können und ich kann jedem nur empfehlen sich auf ein Deutschlandstipendium zu bewerben!

Master-Studiengang Public Management an der Hochschule Harz Neues Konzept mit wirtschaftswissenschaftlichem Schwerpunkt

* Mandy Ebers

Ob digitaler Wandel, prekäre finanzielle Rahmenbedingungen oder neue gesellschaftliche Erwartungen: Die Verwaltung der Zukunft steht vor großen Herausforderungen. Der Master-Studiengang Public Management am Halberstädter Fachbereich Verwaltungswissenschaften der Hochschule Harz trägt dem Rechnung. Das bewährte Konzept wurde nun weiterentwickelt und soll neu akkreditiert werden. Wer das Studium zum Wintersemester 2020/21 beginnt, strebt den Abschluss Master of Arts an, der zum Beispiel im Land Sachsen-Anhalt als Bildungsvoraussetzung den Zugang zum zweiten Einstiegsamt der Laufbahngruppe 2 des Wirtschaftsverwaltungsdienstes eröffnet. Die Besonderheit: Neben der klassischen Vollzeitvariante (3 Semester, gebührenfrei) besteht auch die Möglichkeit eines berufsbegleitenden Studiums (4 Semester, gebührenpflichtig).

„Mit einem wirtschaftswissenschaftlichen Schwerpunkt wollen wir nicht nur auf die ökonomischen Herausforderungen in der

Verwaltungspraxis eingehen; der Zugang zum zweiten Einstiegsamt der Laufbahngruppe 2 des Wirtschaftsverwaltungsdienstes ermöglicht auch eine Verbeamtung“, erklärt Studiengangskoordinator Prof. Dr. Thomas Schneidewind. Besonders interessant ist das Programm für alle, die sich für Führungspositionen im öffentlichen Sektor, speziell in der staatlichen und kommunalen Verwaltung, interessieren. Zulassungsvoraussetzung ist ein Studium mit möglichst verwaltungswissenschaftlichem Schwerpunkt, das mindestens mit der Note gut abgeschlossen wurde; für die berufsbegleitende Variante muss nach dem ersten berufsqualifizierenden Studium zudem noch eine einjährige Berufserfahrung im öffentlichen Sektor nachgewiesen werden.

„Hervorzuheben im Curriculum des Masters Public Management ist auch die Verzahnung von Theorie und Praxis – neue wissenschaftliche Erkenntnisse werden in ihren konkreten praktischen Auswirkungen in Verwaltungen und öffentlichen Einrichtungen dargestellt und geprüft“, erklärt

Prof. Dr. Schneidewind, der auch Dekan des Halberstädter Fachbereichs ist.

Weitere Informationen finden Interessierte auf den Webseiten der Hochschule Harz:

- Master Public Management in Vollzeit (Bewerbungsfristen: 15. Juli für das Wintersemester und 15. Januar für das Sommersemester):

www.hs-harz.de/public-management-vollzeit

- Master Public Management als berufsbegleitendes Studium (Bewerbungsfrist: 15. Juli für das Wintersemester; Gebühren: 500 Euro pro Semester):

www.hs-harz.de/public-management-ma

Bei Fragen ist nicht nur der Koordinator, sondern auch die Studienberatung erreichbar (E-Mail: studienberatung@hs-harz.de, Telefon: 03943 659 127, WhatsApp: 0173 397 6278).



Bild: Qualifikation für den öffentlichen Sektor: Das Master-Studium Public Management an der Hochschule Harz in Halberstadt stellt sich neu auf.

Neues Karriere-Portal Erste KarriereMesse im digitalen Format

* Mandy Ebers



Ein innovatives Online-Portal des Fachbereichs Verwaltungswissenschaften der Hochschule Harz bringt angehende Alumni mit potenziellen Arbeitgebern zusammen und zeigt neue Möglichkeiten für den Karrierestart auch in Zeiten der Corona-Pandemie.

Alle Fragen rund um den Einstieg ins Berufsleben beschäftigen Studierende in diesem Jahr mehr denn je. Auf der anderen Seite sind viele

Digitales Karriere-Messe-Portal

Unter den gegebenen Umständen wurde in diesem Jahr eine digitale Version der Karriere-Messe entwickelt. Orts- und zeitunabhängig können Studierende des Fachbereichs Verwaltungswissenschaften der Hochschule Harz ein Jahr lang auf das Karriere-Messe-Portal mit den Präsentationen verschiedener Institutionen zugreifen. Angehende Absolventinnen und

Neue Möglichkeiten für den Einstieg ins Berufsleben

Das neue Portal ging am 14. Oktober 2020 online und wird seitdem intensiv von Studierenden genutzt: „Ich habe mir die Videos auf der Seite des Karriere-Portals der Hochschule Harz angeschaut und finde es sehr gut, dass es die Möglichkeit gibt, in diverse Bereiche einen Einblick zu erhalten. So habe ich direkt mit dem Bundesver-

»Mit dem Auftritt auf der digitalen Karrieremesse 2020 möchten wir die Hochschule Harz für ihre Aktivität und Kreativität in einer immer moderner werdenden Welt, in welcher die Digitalisierung stetig voranschreitet, unterstützen.«

Anja Krakow, Fachgruppe Personalmanagement, Landesstraßenbaubehörde Sachsen-Anhalt

Institutionen des öffentlichen Sektors auf der Suche nach qualifizierten Arbeitskräften, um die Herausforderungen der Zukunft zu meistern. Bereits seit 2019 stellt die KarriereMesse der Hochschule Harz eine Plattform des Austauschs dar, so dass zukünftige Absolventinnen und Absolventen mit möglichen Arbeitgebern erste Kontakte knüpfen und miteinander ins Gespräch kommen können. Ob Praktika, Abschlussarbeiten mit Praxisbezug oder der Einstieg in die Arbeitswelt – alles beginnt mit dem ersten Schritt.

Absolventen als zukünftige Fachkräfte des öffentlichen Sektors erhalten so einen ersten Einblick und eine Orientierung bei der Wahl eines potentiellen Arbeitgebers. Die Kontaktdaten der Ansprechpartner sind hinterlegt, so dass dann individuell Gespräche – zum Beispiel im ersten Schritt telefonisch – geführt werden können. In kurzen Clips von fünf bis zehn Minuten haben die Vertreterinnen und Vertreter der unterschiedlichen Institutionen alle wichtigen Informationen zusammengestellt.

waltungsamt Kontakt aufgenommen. Man war sehr freundlich, freute sich über das Feedback zum Video und nannte mir direkt Möglichkeiten zur Bewerbung. Dadurch konnte ich unkompliziert per E-Mail meine Bewerbungsunterlagen dorthin schicken und werde demnächst zurückgerufen, welche Stellenausschreibungen passen könnten“, resümiert Franziska Zumbusch ihre ersten Erfahrungen mit dem Portal. Sie studiert im 7. Fachsemester den Bachelor-Studiengang Öffentliche Verwaltung.

Vertretungsprofessur für Öffentliches Recht am Fachbereich Verwaltungswissenschaften Aus der Anwaltskanzlei in den Hörsaal

* Mandy Ebers im Gespräch mit Prof. Dr. Roman Götze

Umweltrecht und Öffentliches Baurecht sind Themen, mit denen sich Prof. Dr. Roman Götze im Rahmen seiner Tätigkeit als Fachanwalt für Verwaltungsrecht seit fast 19 Jahren intensiv beschäftigt. Sein umfangreiches juristisches Fachwissen und seine langjährigen Erfahrungen aus der anwaltlichen Praxis bringt er seit Oktober 2020 auch in die Lehre am Fachbereich Verwaltungswissenschaften ein. Er vertritt die Professur für Öffentliches Recht und bietet zu diesen Lehrgebieten zum einen eine Grundlagen- und zum anderen eine Vertiefungsvorlesung an. Zuvor war Prof. Dr. Götze bereits seit dem Sommersemester 2015 als Lehrbeauftragter am Fachbereich tätig. Der promovierte Jurist lebt in Leipzig, ist verheiratet und hat zwei Kinder im Teenageralter.

ME: Gern möchten wir Sie den Leserinnen und Lesern unseres Magazins vorstellen. Können Sie uns kurz berichten, wie Ihr bisheriger beruflicher Werdegang war?

RG: Ich habe an der Universität Leipzig Rechtswissenschaften studiert und war danach neben meinem Zivildienst und später neben meinem Rechtsreferendariat zwei Jahre lang als Repetitor bei dem Juristischen Repetitorium Hemmer in Dresden, Leipzig und Halle tätig. Repetitorien dienen den Jurastudent:innen zur Examensvorbereitung, indem dort gemeinsam das Examenswissen erarbeitet und wiederholt wird. Bereits damals habe ich gemerkt, dass mir das Vermitteln von Bildungsinhalten Freude bereitet. Nach dem 2. Staatsexamen begann ich dann zuerst als angestellter Rechtsanwalt in einer auf Bau- und Umweltrecht spezialisierten Rechtsanwaltskanzlei in Leipzig. Eine lehrreiche Zeit, mit Höhen und Tiefen. Gemeinsam mit meinem heutigen Kanzleipartner habe ich mich nach 5 Jahren „selbstständig“ gemacht und eine auf Verwaltungsrecht ausgerichtete eigene Kanzlei gegründet. Inzwischen sind wir bei GÖTZE Rechtsanwälte neun Anwältinnen und Anwälte und beraten Bundes- und Landesbehörden, aber auch Unternehmen, Verbände und Privatpersonen im gesamten Bau- und Umweltrecht einschließlich Berg- und Energierecht aber auch – soweit es um öffentlich-rechtliche Fragen geht – im Tourismussektor.



Bild: Aus juristischer Perspektive: Prof. Dr. Roman Götze gibt sein Fachwissen gern an Studierende des Fachbereichs Verwaltungswissenschaften der Hochschule Harz weiter.

Promoviert wurde ich an der Juristenfakultät der Universität Leipzig zu einem verwaltungsprozessrechtlichen und europarechtlichen Thema. Es ging um vorläufigen Rechtsschutz im Wirkfeld von Richtlinien. Eines meiner fachlichen „Steckenpferde“ ist auch deshalb vielleicht das Umweltinformationsrecht, das stark durch die europäische Umweltinformationsrichtlinie geprägt ist.

Neben meiner anwaltlichen Tätigkeit habe ich immer auch als Dozent gearbeitet und in den letzten zehn Jahren insgesamt rund 300 Fortbildungsseminare, zumeist für private Bildungsträger vor Verwaltungspraktikern durchgeführt. Mit einem Augenzwinkern könnte man sagen, es war nur eine Frage der Zeit, wann dieser Weg an die Hochschule Harz führen würde. Und doch bedurfte es eines Zufalls.

ME: Wie kam es zu Ihrer Lehrtätigkeit an der Hochschule Harz?

RG: Kurz vor Beginn des Sommersemesters 2015 sagte ein Dozent ab, der im Fachbereich Verwaltungswissenschaften die Vertiefungsvorlesung im Umweltrecht durchführen sollte. Dieser Kollege sprach mich an, ob ich mir vor-

stellen könnte, für ihn „einzuspringen“. Ich konnte und ich wollte diese Aufgabe sehr gerne übernehmen.

Übrigens wollte ich schon als Kind eigentlich Lehrer werden. Mein jüngerer Bruder musste zu seinem Missfallen damals Diktate schreiben, die ich dann mit rotem Kugelschreiber korrigiert und sehr streng benotet habe. Das war zwar später durch den Berufswunsch Jurist stark überlagert, aber eigentlich nie komplett weg. Ich habe schließlich gemerkt, dass man auch beides tun kann: Als Jurist arbeiten und Lehrer sein.

ME: In Ihrer Freizeit nach Ihrer Tätigkeit als Jurist und Dozent – was ist Ihr Ausgleich zum Beruf? Haben Sie Hobbies?

Ich bin leidenschaftlicher Fußballfan, unterstütze, ja ich gebe es zu, RB Leipzig. Normalerweise bin ich zu allen Heimspielen im Stadion und besuch(t)e auch bei Gelegenheit Auswärtsspiele. Auf Freizeitsportniveau spiele ich auch selbst noch etwas Fußball, regelmäßig zwei Mal pro Woche. Eine weitere Konstante im privaten Bereich ist das Interesse an der Musik. Ich spiele zwar – als einziger in unserer

Familie – kein Instrument, bin aber vor der Corona-Pandemie oft und gerne zu Live-Konzerten gegangen. Mein Spektrum reicht(e) da von Metallica, den Toten Hosen, Beatsteaks bis zu kleinen Clubkonzerten mit lokalen Acts. Natürlich mag ich auch klassische Musik und habe ein Saisonticket für das Gewandhaus. Seit einigen Jahren fahre ich auch (wieder) Motorrad. Glücklicherweise war die Motorradsaison durch die Pandemie nicht allzu stark eingeschränkt. Die Konzerte vermisse ich allerdings derzeit sehr!

ME: Wie gefällt es Ihnen bisher am Fachbereich Verwaltungswissenschaften?

RG: Ich erinnere mich noch gut daran, dass ich sowohl seitens der Kolleg:innen im Fachbereich, als auch von den Studierenden von Anfang an äußerst wertschätzend aufgenommen worden bin. Die Teilnehmer:innen meiner Vorlesung waren motiviert und merklich „bei der Sache“. Es gab sogar anfangs Kritik aus der Gruppe der Vorlesungsteilnehmer:innen, weil ich nicht rechtzeitig einige Tage vor der Vorlesung Materialien zur Vorbereitung auf die nächste Veranstaltung zur Verfügung gestellt hatte. Das kannte ich so von der Universität nicht! Hochschule für angewandte Wissenschaften heißt eben auch, den Fokus auf dem praktischen Ertrag wissenschaftlicher Kenntnisse zu richten. Genau das, was ein akademisch ambitionierter Praktiker, als den ich mich sehe, „liefern“ kann und will. Ich habe mich sehr schnell sehr wohl am Fachbereich gefühlt. Das Miteinander mit den anderen Dozent:innen am Fachbereich ist angenehm „locker“, wie man das vielleicht von amerikanischen Colleges kennt.

ME: Was sind Ihre Aufgaben im Rahmen der Lehrtätigkeit an der Hochschule Harz?

RG: Im laufenden Semester unterrichte ich neben Umweltrecht in der Vertiefungsrichtung auch Bauordnungsrecht und Bauplanungsrecht. Das sind exakt die Fachgebiete, mit denen ich in meiner anwaltlichen Beratung zu tun habe. Einer meiner Arbeitsschwerpunkte ist das Wasserrecht. In diesem Rechtsgebiet habe ich in letzter Zeit auch mehrere Bachelorarbeiten betreut.

ME: Wie wirkt sich denn die besondere pandemische Lage – das zweite Semester unter Corona-Bedingungen – auf Ihre Lehrtätigkeit aus?

RG: Das ist in der Tat eine besondere Herausforderung für alle. Bisher hat die Leitung der Hochschule bzw. das Dekanatsteam des Fachbereichs das „Schiff“ in schwerer See aber auf gutem Kurs gehalten. Bereits zu Beginn des Sommersemesters 2020 war schnell klar, dass es auf ein Online-Semester herauslaufen würde. Die Hochschule hat dann zügig die technischen Voraussetzungen geschaffen und durch das Teaching-Lab praktische Hilfe angeboten. Das hat erstaunlich gut funktioniert. Man muss der Leitung der Hochschule und derjenigen unseres Fachbereichs aber aus meiner Sicht vor allem Respekt dafür zollen, dass sie im Sommer 2020 – als angesichts geringer Infektionszahlen das trügerische „Gefühl“ vom Ende der Pandemie bestand – mit viel Weitblick geplant hat. Lehrende und Studierende wurden im Vorfeld auf ein weiteres Online-Semester vorbereitet, als das noch eine – durchaus unpopuläre – Risikoeinschätzung war. Im Gegensatz zu anderen Hochschulen, mussten wir damit nicht hektisch umdisponieren. Ich denke, dass die Lehre im Moment im Fachbereich insgesamt auch Online in guter Qualität stattfindet, zumindest spiegeln mir das die Studierenden wider.

ME: Was ist Ihnen als Dozent besonders wichtig?

RG: Gerade als lehrende Juristin oder lehrender Jurist ist man stets gefährdet, den sprichwörtlichen „Wald vor lauter Bäumen“ nicht (mehr) zu sehen. Das wird gerade in Bezug auf die Qualität der Lehre im rechtswissenschaftlichen Studium oft beklagt. Dogmatische Einzelfragen, rechtswissenschaftliches „Turnen am Hochreck“ mit – zugegeben – großer Brillanz, aber auch höchstem Abstraktionsgrad habe ich in meiner eigenen Studienzeit selbst nicht selten erlebt. Viele Inhalte, die da in den ersten Semestern vermittelt wurden, wusste ich erst sehr viel später zu schätzen. Es fehlten vorher aber oft die Grundlagen. Wenn ich nun selbst unterrichte, frage ich mich immer, ob ein bestimmtes Einzelthema – eine akademische

Kontroverse oder ein Theorienstreit – für die Studierenden in der späteren Praxis wirklich von Bedeutung sein wird. Und ich versuche, meine Themen anschaulich und griffig zu präsentieren. Ich selbst habe erst im Rechtsreferendariat nach dem Studium das erste Mal einen Bebauungsplan gesehen und zu lesen gelernt. Bescheidtechnik wurde im Jurastudium gar nicht vermittelt, obwohl auch diese „Erstanwenderperspektive“ aus meiner Sicht eine große Bedeutung hat. Mir geht es deshalb darum, die Studierenden in die Lage zu versetzen, die „Basics“ im Umwelt- und Planungsrecht so weit zu beherrschen, dass sie sich mit der gebotenen zusätzlichen Einarbeitungszeit in diesen Rechtsbereichen sicher bewegen können. Die Grundlagen müssen sitzen! Wie sagte der zaubernde Müller in Jurij Bržzans Krabat-Erzählung: „Wer weiß, der kann!“.

ME: Haben Sie einen Rat, den Sie an die Studierenden weitergeben möchten?

RG: Das Studium ist eine Zeit, in der man neben den fachlichen Lerninhalten auch grundlegende Dinge lernen kann, die einem später zu Gute kommen. Damit meine ich – gerade in den „Corona-Zeiten“ – eine gewisse Fähigkeit zur Selbstdisziplin. In jedem Arbeitsumfeld, ob in der Verwaltung, der Wirtschaft oder der Wissenschaft, geht es oft in die „Crunch-Time“. Wer das im Studium nicht lernt, hat später einen harten Weg zu gehen. All dies setzt natürlich ein hohes Maß an Eigenmotivation der Studierenden voraus. Ich ermutige diese aber auch oft, sich mehr zuzutrauen. Viele Studierende können mehr, als sie selbst glauben. Und noch eines erscheint mir wichtig: Stellen Sie sich im Studium (möglichst) breit auf. Spezialisierung bringt die Berufspraxis später von alleine. Und nicht zuletzt: Engagieren Sie sich auch im Öffentlichen Leben: Ich bin oft erstaunt, dass kaum eine/r der Studierenden in meinen Vorlesungen – zumindest auf meine Nachfrage nicht offen bekenndend – in Umweltvereinen, kommunalen Gremien oder politischen Parteien aktiv ist. Gerade angehende Verwaltungswissenschaftler könnten aus so einem gemeinwohlorientierten Engagement wertvolle Früchte für das Studium ziehen.

Neue Angebote zu Beratung & Förderung werden in Pilotregionen getestet Ministerium will IT-Branche Rückenwind geben / Forschungsprojekt an Hochschule Harz gestartet

* Robin Baake

Wie lässt sich die positive Entwicklung der Digitalen Wirtschaft in Sachsen-Anhalt befeuern? Um diese Frage dreht sich das Forschungsprojekt „Reallabor Digital Economy“. Im Auftrag des Wirtschaftsministeriums suchen Expertinnen und Experten der Hochschule Harz ab sofort nach neuen Wegen für die Förderung und Unterstützung der sachsen-anhaltischen IT-Branche. Die Forschungsergebnisse werden anschließend in zwei Pilotregionen getestet: in Magdeburg als städtisches Oberzentrum und im Landkreis Harz als ländlich geprägter Flächenkreis.

Dazu sagt Wirtschaftsminister Prof. Dr. Armin Willingmann: „Produkte und Dienstleistungen der Digitalwirtschaft bieten erhebliche Potenziale für Innovation und Wertschöpfung. Um dieses Potenzial für Sachsen-Anhalt zu nutzen, braucht es zielgenaue, regional abgestimmte Unterstützungsangebote. Hierbei setzen wir jetzt auch auf den Blick von außen und die reiche Expertise der Hochschule Harz im Bereich Digitalisierung.“

„Digitalisierte Prozesse und Anwendungen haben bereits weite Teile des Lebens und der Wirtschaft entscheidend verändert und werden künftig noch für weitaus größere Veränderungen sorgen“, betont der wissenschaftliche Projektleiter Prof. Dr. Jürgen Stember. Zudem sei die Informations- und Kommunikationstechnologie auch als regionalwirtschaftlicher Innovationstreiber von großer Bedeutung.

Beim „Reallabor Digital Economy“ geht es nicht um spezielle Technologien oder Geschäftsmodelle, sondern um die Neugestaltung von IT-orientierten Förderungsdienstleistungen, um auf dieser Basis die Innovationspotenziale im Land Sachsen-Anhalt nutzen zu können. Stember: „Wir wollen durch die Arbeit im Reallabor mehr Erkenntnisse darüber gewinnen, ob und gegebenenfalls wie relevante Regeln, Gesetze oder Förderrichtlinien weiterentwickelt werden können und müssen. Aus diesen Zielstellungen ergeben sich zentrale Fragen: Welche Standort-

faktoren werden künftig besonders relevant sein? Was benötigt die Digitalwirtschaft, um erfolgreich zu sein? Und welche Potenziale sollten noch stärker ausgestaltet werden?“

Ein agiles Projektmanagement und neue Methoden wie etwa „Design-Thinking“ sollen dafür sorgen, dass die Ergebnisse schnell umgesetzt und auf ihre Wirksamkeit hin überprüft werden. Am Ende des bis Februar 2022 laufenden Forschungsprojekts soll ein neues Strategiemodell zur besseren Unterstützung von innovationsorientierten Existenzgründungen und Ansiedlungen in Sachsen-Anhalt stehen. Auf dieser Basis können Service, Organisation der Beratung und die rechtlichen Voraussetzungen im Sinne der Unternehmen verbessert werden.

Aktuelle Informationen zu interessanten Themen aus Wirtschaft, Wissenschaft und Digitalisierung gibt es auch auf den Social-Media-Kanälen des Ministeriums bei Twitter, Instagram und Facebook.



Christlicher Hochschulbeirat gegründet Existentieller Blick auf wissenschaftliche Themen

* Janet Anders



Seit Anfang 2020 wird die Entwicklung der Hochschule Harz durch einen ökumenischen Christlichen Hochschulbeirat begleitet. Im September führte Friedrich Kramer, Landesbischof der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland, die 15 Beiratsmitglieder – darunter zehn Professorinnen und Professoren, Hochschulmitarbeiter, Studierende und Kirchenvertreter – bei einem Festgottesdienst in ihr Amt ein.

Die Gründung geht zurück auf eine Initiative von Prof. Dr. Christoph Goos, Prodekan am Fachbereich Verwaltungswissenschaften, Rektor Prof. Dr. Roland Folker und Dr. Angela Kunze-Beiküfner. Die neue Hochschul- und Studierendenpfarrerin der Evangelischen Studierendengemeinde beantwortet im Interview die wichtigsten Fragen:

JA: Welche Aufgaben hat der Christliche Hochschulbeirat?

AKB: Er versteht sich als ein Gremium, das die Verbindung zwischen den wissenschaftlichen Themen, die an der Hochschule durch Forschung und Lehre im Fokus sind, und den darin enthaltenen existentiellen, christlichen und ethischen Aspekten thematisiert. Wir bereiten Akademische Abende vor, bei denen sowohl die Expertise aus der Hochschule als auch theologische Positionen gehört und diskutiert werden. Zudem versteht sich der Beirat als Bindeglied zu den christlichen Studierenden.

JA: Wie will der Beirat Hochschulangehörige ansprechen, die keiner (christlichen) Religion angehören?

AKB: Selbstverständlich sind zu den Akademischen Abenden und zu den akademischen Gottesdiensten, bei denen eine Hochschul-Lehrkraft predigt, alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie die interessierte Öffentlichkeit eingeladen. Themen wie die ethischen Aspekte der künstlichen Intelligenz sind auch für nichtchristliche Menschen interessant. Auch interreligiöse Aspekte werden zunehmend eine Rolle spielen.

JA: Was erhoffen Sie sich persönlich vom Christlichen Hochschulbeirat an der Hochschule Harz?

AKB: Ich hoffe, dass von dem Beirat anregende Impulse ausgehen für einen Diskurs zu verschiedenen aktuellen Themen zwischen Hochschule, Zivilgesellschaft und Kirche. Und dass die Akademischen Abende und akademischen Gottesdienste sowohl für die christliche Studierendengemeinde und die christlichen Gemeinden als auch für Interessierte in Wernigerode und für die Hochschule selbst stimulierend wirken.

Prof. Dr. Christoph Goos freut sich über die Gründung des Gremiums und erwartet einen intensiven Austausch zu vielfältigen Themen: „Ich bin in einem Pfarrhaus aufgewachsen

und hatte daher schon immer eine recht enge Verbindung zur Kirche. Ich habe nicht nur Jura, sondern auch ein wenig Theologie studiert und nebenbei viel Kirchenmusik gemacht. Auch heute noch spiele ich hin und wieder Orgel, zum Beispiel im Halberstädter Dom, und bringe mich als Präses der Kreissynode in die Leitung des Kirchenkreises ein. Der neu gegründete Christliche Hochschulbeirat bringt Hochschule und Gemeinden, Studierende und Kolleg:innen zusammen, denen Glaubensfragen am Herzen liegen – darüber und auch über die Verbindungen zum Evangelischen Hochschulbeirat Magdeburg freue ich mich sehr.“

Erfolgreicher Auftakt für Veranstaltungsangebot

Schon im Mai sorgte der erste Akademische Abend zum Thema „Wirtschaftswissenschaften und christliche Ethik, wie passt das zusammen?“ für großes Interesse. Im November ging es – aufgrund der Corona-Verordnungen erneut per Videokonferenz – um die Frage „Künstliche Intelligenz – und was ist der Mensch?“

41. Halberstädter VorLesung als Online-Veranstaltung Lesung und Vernissage zum 90. Geburtstag des Künstlers Karl Oppermann

* Janet Anders

Auf vielfältige Weise ist der aus dem Harz stammende Kunstprofessor Karl Oppermann der Hochschule Harz tief verbunden. Am 30. Oktober feierte der Maler und Literaturrat seinen 90. Geburtstag. Zu Ehren des Jubilars fand auf dem Campus Halberstadt ein Festakt mit Lesung aus seinen Memoiren statt, gleichzeitig wurde die Ausstellung zum aktuellen Werk „Projekt Blocksberg“ eröffnet. Pandemiebedingt durfte kein Live-Publikum dabei sein, aber bequem von der heimischen Couch aus gibt es nun die filmische Zusammenfassung auf dem YouTube-Kanal der Hochschule und unter: www.hs-harz.de/stiftung-karl-oppermann/.

„Karl Oppermann ist Maler, Schriftsteller und Hochschullehrer. Er wurde 1971 an der Universität der Künste in Berlin zum Professor berufen. 2008 wurde die Kunststiftung auch an einer Hochschule errichtet und zwar hier bei uns im Harz, wofür ich mich noch einmal herzlich bei Karl Oppermann bedanke“, betonte Hochschulrektor Prof. Dr. Folker Roland bei der Eröffnung. 15 großformatige Gemälde sind in der Hochschulbibliothek Wernigerode dauerhaft zu sehen. Auch am Halberstädter Standort wird jetzt eine Zusammenstellung präsentiert. „Karl Oppermann verfolgt in seiner Kunst seit Jahrzehnten eine humane Mission. Man darf

auch sagen, dass er durch und durch ein Humanist ist, der den Menschen in den Mittelpunkt seiner Betrachtung rückt. Und vor diesem Hintergrund in seinem Werk ein einzigartiger Chronist unserer Zeit ist, gerade zu den Themen Flucht, Vertreibung, Migration“, betonte Prof. Dr. Armin Willingmann, Minister für Wirtschaft, Wissenschaft und Digitalisierung des Landes Sachsen-Anhalt und zuvor viele Jahre Rektor der Hochschule Harz, in seiner Laudatio auf den Jubilar.

Als langjähriger Malerfreund und Wegbegleiter übernahm Karl Anton die Lesung aus dem 2005 erschienenen ersten autobiografischen Band „Klatschmohn und Silberstift“ und bot einen fesselnden sowie berührenden Einblick in die vom Krieg geprägte Jugend Oppermanns und seine Anfangszeit als Student im chaotischen Westberlin. Im Anschluss wurde die Ausstellung mit 32 Kunstwerken des Malers durch den Prodekan des Fachbereichs Verwaltungswissenschaften, Prof. Dr. Christoph Goos, eröffnet: „Karl Oppermanns Bilder, inspiriert von Gegenständen, Gegenden und Begegnungen, Erinnerungen, Erfahrungen und Vorahnungen, sind nichts für eilig Vorbeigehende. Sie sind schwer zugänglich. Als Selfie-Hintergründe taugen sie nicht. Sie drängen sich geradezu in den Vordergrund.

Sie nötigen die Betrachtenden, sich unterbrechen zu lassen, sich Zeit zu nehmen, sich auf sie einzulassen und verändert – mit neuen Ideen – weiterzugehen“, resümierte der Professor.

Bis Ende Juni 2021 wird das „Projekt Blocksberg“ in den Räumlichkeiten der Hochschule Harz am Domplatz zu sehen sein – zunächst nur durch eindrucksvolle filmische Aufnahmen. „Sobald es verantwortbar ist, werden wir unser Haus wieder öffnen – auch für Begegnungen mit den Menschen unserer Stadt, die gern zu den Halberstädter VorLesungen kommen und die wechselnden Ausstellungen in unseren schönen Räumen besuchen“, kündigt Prodekan Goos an.

Parallel zur Kunstaussstellung hat Karl Oppermann ein gleichnamiges Buch veröffentlicht, was in großen Teilen Lyrik und Collagen beinhaltet und geprägt ist von Erinnerungen seiner Jugend. Das Spätwerk will aber keine melancholische Rückschau sein, vielmehr bezieht Oppermann Stellung und „legt den Malerpinsel in die Wunden unserer Zeit“.

Mehr zum Künstler unter <https://karl-oppermann.de>, hier gibt es auch die Möglichkeit, seine Bücher zu erwerben.



Bild: Karl Anton, selbst erfolgreicher Maler, liest im Hörsaal der Hochschule Harz in Halberstadt aus den Memoiren seines Freundes Karl Oppermann, der Ende Oktober 90 Jahre alt wurde, hier zu sehen in seinem Atelier in Veckenstedt.





Bild 1: Endspiel, 2016



Bild 2: Düstere Gesellschaft, 2012



Bild 3: Hexenfalter, 2010



»Karl Oppermann ist unter dem Blocksberg und mit seinen Mythen aufgewachsen. Hexen, Zwerge und Teufel bevölkern die kindliche Vorstellungskraft. Wenn man am Harz groß wird, werden einem diese Figuren vertraut. Doch gibt es nicht nur die Märchen und Sagen, auch die Wirklichkeit hat ihre Komparsen. Oppermann, geboren in der Zeit zwischen den beiden großen Kriegen des letzten Jahrhunderts, erlebte den Taumel des Militarismus und die Ernüchterung der Kapitulation, Bombennächte, Endsiegeparolen und Sterben für das Vaterland. Zum Glück schrammte der Junge am Volkssturm-Einsatz vorbei. Er hat früh gelernt, genau hinzuschauen. So bemerkte er in der realen Welt das Aufkeimen der nächsten Diktatur und kehrte ihr und damit auch seiner Heimat den Rücken zu.

Ein politisch denkender und handelnder Künstler.

Nun wird er neunzig und übt sich nicht in Beschaulichkeit. Er hat noch viel zu sagen: Der Brocken und die Erinnerungen seiner Jugend bestimmen sein umfangreiches Spätwerk. Dies ist keine melancholische Rückschau, sondern Oppermann will Stellung beziehen, den Malerpinsel in die Wunden unserer Zeit legen und von seinen Erfahrungen berichten.«

Karl Anton, Textauszug aus dem Buch "Projekt Blocksberg"

Rektorenkonferenz der Hochschulen für den öffentlichen Dienst Absolvent der Hochschule Harz erhält Auszeichnung für beste Abschlussarbeit

* Mandy Ebers



Bild: Ausgezeichnete Arbeit: Für seine Master-Thesis wurde Robin Radom von der Rektorenkonferenz der Hochschulen für den öffentlichen Dienst mit dem ersten Preis geehrt.

Eine besondere Ehrung empfangt Robin Radom, Absolvent des Master-Studiengangs Public Management der Hochschule Harz: Im Rahmen der Herbstkonferenz der Hochschulen für den öffentlichen Dienst erreichte der Alumnus mit seiner Masterarbeit zum Thema „Netzwerke der Arbeitsmarktintegration in einem integrierten Flüchtlingsmanagement“ unter 13 eingereichten Arbeiten den ersten Platz. „Alle vorgelegten Abschlussarbeiten zeugen von einer sehr hohen wissenschaftlichen Qualität. Auch in diesem Bereich zeigt sich das wissenschaftliche Potenzial der Hochschulen für den öffentlichen Dienst“, so Prof. Dr. Jürgen Stemmer, Präsident der Rektorenkonferenz der Hochschulen für den öffentlichen Dienst.

Viele Monate intensiver Arbeit finden für die drei Preisträger so einen Abschluss: „Jeder, der mal eine Abschlussarbeit verfasst hat, weiß, wie viel Energie und Zeit dafür investiert wird. Mein besonderer Dank gilt dem Fachbereich Verwaltungs-

wissenschaften der Hochschule Harz für die Nominierung sowie Prof. Dr. Birgit Apfelbaum und Prof. Dr. Christoph Goos für die sehr gute Betreuung während der Arbeit“, bedankt sich Robin Radom. Das Thema seiner Masterarbeit begleitet ihn auch weiterhin. Als wissenschaftlicher Mitarbeiter beschäftigt er sich im Forschungsprojekt ERASMI der Hochschule Harz aktuell mit den Netzwerken von Akteuren der Integration.

Der 2. Preis wurde an Dennis Raab von der Fachhochschule Polizei Sachsen-Anhalt für seine Bachelor-Arbeit „Todeszeitbestimmung/Leichenliegezeit – Neue Methoden zur Verbesserung der Todeszeitbestimmung – Eine Stichprobenuntersuchung zur Überprüfung der Anwendbarkeit“ verliehen. Mit seiner Abschlussarbeit hat er sich der Beantwortung der Frage gewidmet, ob neue wissenschaftliche Möglichkeiten bei der genaueren Bestimmung des postmortalen Intervalls hilfreich sein können.

Platz 3 ging an Lukas Baumann von der Hochschule Kehl aus dem Bundesland Baden-Württemberg für seine Bachelor-Arbeit zum Thema „Entwicklung eines „Quick-Check“ des Kehler Management-Systems am Beispiel der Gemeinde Willstätt und Untersuchung einer Erweiterung des Systems um die Außensicht“. Ziel der Bachelorarbeit war es, die Ergänzung des bereits bestehenden Kehler Management-Systems (KMS) um einen sog. „Quick-Check“ zu vollziehen, welcher eine kompakte Testversion zur Selbstbewertung für interessierte Gemeinden darstellt.

Nach Übergabe der Urkunden an die Preisträger kündigte Prof. Dr. Stemmer die neue Publikation für die besten Arbeiten im Nomos-Verlag an, die durch die BBBank in Karlsruhe gesponsert wird und in der alle eingereichten Arbeiten jeden Jahres in zusammengefasster Form publiziert werden. Die Publikation wird voraussichtlich Ende 2020 erscheinen.

Ukrainische Studentin mit DAAD-Preis ausgezeichnet Ehrung für ausgezeichnete Leistungen und gesellschaftliches Engagement

* Tim Bruns

Oleksandra Maslova erhält den diesjährigen Preis des Deutschen Akademischen Austauschdienstes der Hochschule Harz. Die mit 1.000 Euro dotierte Auszeichnung richtet sich an internationale Studierende, die sich durch überdurchschnittliche akademische Leistungen und gesellschaftliches Engagement in besonderer Form hervorgetan haben. Seit September 2017 studiert die 28-jährige Ukrainerin im Bachelor-Studiengang „Öffentliche Verwaltung“ am Fachbereich Verwaltungswissenschaften der Hochschule Harz. Momentan absolviert sie ihr Bachelorpraktikum bei der Investitionsbank Sachsen-Anhalt. Die Würdigung der Preisträgerin erfolgte aufgrund der coronabedingten Kontaktbeschränkungen vorerst online im Rahmen der Sitzung des Fachbereichsrats am 4. November 2020.

In ihrer Laudatio zeichnete Prof. Dr. Birgit Apfelbaum, von 2004 bis 2020 Ausländerbeauftragte der Hochschule Harz, die wichtigsten Stationen im Leben der Preisträgerin nach. Im Anschluss an ein Bachelor- und Magisterstudium der Rechtswissenschaften an staatlichen Universitäten in der Ukraine, die mit Auszeichnung beendet wurden, arbeitete Oleksandra Maslova als Rechtsanwaltsfach-

angestellte in einem juristischen Büro in ihrer Heimatstadt Poltawa. Vor dem Hintergrund der sich kontinuierlich verschlechternden politischen und wirtschaftlichen Situation in der Ukraine entschied sie sich im Jahr 2015 für den Weg ins Unbekannte und nach Deutschland. „In der Vita von Frau Maslova beeindrucken die reinen Fakten ihres Lebensweges genauso wie ihre Persönlichkeit. Besonderen Respekt verdienen ihr Mut und ihre Bescheidenheit“, so Prof. Dr. Birgit Apfelbaum. Während der Tätigkeit als Au Pair in Frankfurt am Main, einem Freiwilligen Sozialen Jahr bei der Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. in Magdeburg und der Arbeit in einer Magdeburger Kindertagesstätte erweiterte Oleksandra Maslova ihre Deutschkenntnisse so weit, dass sie die für die Immatrikulation an der Hochschule Harz erforderliche Prüfung zum Nachweis von sehr guten Kenntnissen der deutschen Sprache ablegen konnte.

„Vor dem Hintergrund ihres überaus erfolgreichen Studienverlaufs einschließlich ihrer Tätigkeit an unterschiedlichen, gesellschaftlich hoch relevanten Praktikumsstellen, wie dem Ministerium für Inneres und Sport in Sachsen-Anhalt, der Polizeiinspektion Magdeburg und vielen weiteren – sowie ihrer

nachgewiesenen persönlichen Einsatzbereitschaft in Handlungsfeldern des Öffentlichen Sektors erfüllt Frau Maslova in besonderer Weise die Kriterien für die Vergabe des DAAD-Preises für hervorragende Leistungen ausländischer Studierender“, resümiert Prof. Dr. Birgit Apfelbaum, Professorin für Kommunikations- und Sozialwissenschaften am Fachbereich Verwaltungswissenschaften der Hochschule Harz, die Entscheidungsfindung.

Sichtlich bewegt bedankte sich Oleksandra Maslova bei den Anwesenden für ihre fortwährende Unterstützung und betonte die Bedeutung der familiären Atmosphäre des Fachbereichs Verwaltungswissenschaften für die erfolgreiche Studiengestaltung: „Als es nicht möglich war, meine ukrainischen Studienabschlüsse in Deutschland anerkennen zu lassen, erkundigte ich mich nach Studienmöglichkeiten in der Nähe von Magdeburg. Aufgrund meines Akzents war ich sehr schüchtern. Die kleinen Gruppen, die Offenheit und der enge Kontakt zu den Dozenten und Professoren haben mir aber von Beginn an geholfen das Studium erfolgreich zu absolvieren und langsam meinen Platz in der deutschen Gesellschaft zu finden.“



Bild: Große Freude über die besondere Auszeichnung. Oleksandra Maslova erhält den DAAD-Preis für ihre herausragenden Leistungen. Foto: Natalia Heidebrecht

Vom Alumnus zum Oberbürgermeister „Schon früh war mir klar – ich will in die Politik“

* Mandy Ebers

Am 1. Januar 2021 wird Daniel Szarata das Amt des neuen Oberbürgermeisters der Stadt Halberstadt antreten. Der Doppelabsolvent des Fachbereichs Verwaltungswissenschaften über seine Studienzeit, Investitionen in kluge Köpfe und neue Herausforderungen.

Vertrautes Terrain ist das Gebäude der Hochschule Harz am Domplatz in Halberstadt – einige Jahre seines Lebens hat Daniel Szarata während seines Studiums hier verbracht. Als er durch das große Glasportal die Räumlichkeiten seiner Alma Mater betritt, werden sofort Erinnerungen wach: „Bereits während meiner Schulzeit habe ich ein Praktikum am Fachbereich Verwaltungswissenschaften absolviert, damals noch am alten Standort in der Wilhelm-Trautewein-Straße. Auf Anraten meiner Familie fiel dann die Entscheidung, Europäisches Verwaltungsmanagement zu studieren. Der europäische Kontext spielte zur damaligen Zeit eine immer wichtigere Rolle, die Zahl der Vorgaben und Richtlinien seitens der EU stieg und ich war sehr froh, dass ich mich damit während meines Studiums näher beschäftigen konnte. Schon früh war mir klar – ich will in die Politik.“

Die Facetten Europas

Europa als Schwerpunkt des Curriculums sollte ihm auch in seinem späteren Berufsleben von großem Nutzen sein. Nach seinem Abschluss 2007 – vor dem Bologna-Prozess noch als Europäischer Diplom Verwaltungsmanager – war er zunächst im Justizariat des damaligen Ministeriums für Wirtschaft und Arbeit des Landes Sachsen-Anhalt tätig, später in der Förderservice GmbH der Investitionsbank des Landes. „Nach meiner Zeit in der Förderservice GmbH kehrte ich ins Wirtschaftsministerium zurück und arbeitete im Referat für Europäische Zusammenarbeit als Finanzmanager von EU-Projekten mit ganz unterschiedlichen Ländern: zum Beispiel Spanien, Tschechien, Österreich oder Lettland. Besonders beeindruckt haben mich die verschiedenen kommunalen und lokalen Administrationen im europäischen Vergleich. Hier sind viele Länder besser aufgestellt als Sachsen-Anhalt. Nicht unerheblich dabei ist die Sprachbarriere. Mitarbeiter zu haben, die fließend Englisch sprechen, ist meiner Meinung nach für eine Verwaltung sehr wichtig“.

Eine umfassende Sprachausbildung wurde ihm während seines Studiums des Europäischen Verwaltungsmanagements zuteil. Als zweite Fremdsprache wählte er damals Spanisch: „Bei meinem sechsmonatigen Auslandsstudium im spanischen Saragossa, konnte ich meine Kenntnisse vertiefen – oft hat mir aber auch mein Englisch weitergeholfen“, berichtet Szarata augenzwinkernd.

Mit Weitblick

Wichtige Erfahrungen aus seinen Auslandssemestern haben den Verwaltungswissenschaftler geprägt. Nach drei Jahren in der Praxis entschloss er sich, neben dem Beruf ein Master-Studium an seiner Alma

Mater aufzunehmen, um sein Wissen weiter zu vertiefen. „Alle Studierenden, die sich für das berufsbegleitende Master-Studium Public Management entscheiden, brauchen viel Durchhaltevermögen. Es ist eine Investition in die eigene Bildung, die sich auszahlt: Die Master-Studierenden setzen sich mit wirtschaftlichen und rechtlichen Fragen auseinander und schaffen durch ihr flexibles Denken und Handeln zielorientierte Lösungen für komplexe Sachverhalte“, erklärt Prof. Dr. Thomas Schneidewind, Dekan des Fachbereichs und Studiengangskoordinator für den Master Public Management.

Als Doppel-Alumnus kann Daniel Szarata dies nur unterstreichen: „Für mich war der Austausch mit meinen Kommilitonen aus ganz unterschiedlichen Bereichen der Praxis und die Auseinandersetzung mit den wissenschaftlichen Theorien, die seitens der Professoren vermittelt wurden, sehr spannend. Besonders das Modell des sogenannten New Public Managements mit innovativen Ansätzen zur Personalführung und zum Prozessmanagement haben mich sehr interessiert.“

Neue Aufgaben

Wichtige Kenntnisse, die ihm auch in seiner neuen Funktion als Oberhaupt der Stadt Halberstadt ab Januar 2021 von Nutzen sein werden. So hat der junge Politiker schon vor Amtsantritt zwei Schwerpunkte ins Auge gefasst. Neben einem modernen Personal- und Prozessmanagement strebt er eine Europäisierung an. Auch ein Wiederaufleben der umfangreichen Städtepartnerschaften der Domstadt und gegenseitige Besuche von Schulen könnten auf dem Programm stehen. Das trägt dazu bei, dass junge Menschen schon früh ihren Horizont erweitern und den „europäischen Spirit“ erleben, den der zukünftige Oberbürgermeister aus eigener Erfahrung sehr schätzt. Auch in finanzpolitischer Hinsicht gibt es bereits erste Ideen: „Da demnächst weniger Strukturfondsmittel zur Verfügung stehen werden, müssen wir neue Wege gehen, um weitere europäische Unterstützung zu erhalten.“ So plant er Investitionen in kluge Köpfe und die Teilnahme an EU-Projekten.

Der Dekan und Professor für Public Management, Thomas Schneidewind, wünscht dem zukünftigen Oberbürgermeister viel Erfolg für seine neuen Aufgaben: „Als Hochschule ist uns die regionale Einbindung seit der Gründung des Fachbereichs vor über 20 Jahren sehr wichtig. Aus dieser Tradition heraus arbeiten wir in zahlreichen Projekten und gemeinsamen Aktivitäten zusammen. Wir danken dem amtierenden Oberbürgermeister und freuen uns auf eine Fortsetzung dieser sehr guten Zusammenarbeit in den nächsten Jahren.“

Weitere Informationen zu den Studiengängen Bachelor Europäisches Verwaltungsmanagement und Master Public Management finden Interessierte unter:

www.hs-harz.de/europaeisches-verwaltungsmanagement
www.hs-harz.de/public-management-ma



Hochschule Harz vernetzt Lehrangebot mit Partner-Hochschulen Deutscher Akademischer Austauschdienst (DAAD) fördert Projekt „Virtual Exchange+“

* Janet Anders und Claudia Aldinger

Studierende der Hochschule Harz können sich ab diesem Wintersemester in mehreren Kursen virtuell mit Kommilitonen an amerikanischen Hochschulen vernetzen. Dabei stehen aktuelle politische Diskurse und die Stärkung interkultureller Kompetenzen im Mittelpunkt. Der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) fördert das digitale internationale Lehrangebot für 13 Monate. Prof. Dr. Louisa Klemmer, Prorektorin für Studium, Lehre und Internationalisierung, leitet das Projekt „Virtual Exchange+“ im Harz und berichtet: „Die Idee der Hochschule Harz und ihrer nationalen und internationalen Partner ist eines von 50 geförderten Projekten. Wir freuen uns, neue Wege beim Studierenden-Austausch zu testen.“ Seit der Corona-Pandemie sind Reisen im akademischen Bereich stark eingeschränkt. „Mehr digitale Angebote sind uns grundsätzlich wichtig, denn nicht jeder hat die Möglichkeit, ins Ausland zu gehen“, erklärt die Professorin. Von der „Internationalisierung@Home“ könnten viele Studie-

rende fachlich und im Hinblick auf ihre Persönlichkeitsbildung profitieren.

Wer sich in die Kurse des Projekts „Virtual Exchange+“ einloggt, tritt in Austausch mit Kommilitonen der Wayne State University, der Iowa State University und der Michigan State University. Die Hochschule Ruhr West ist der zweite deutsche Hochschul-Partner. Jedes Thema wird jeweils von einer deutschen und einer amerikanischen Dozentin verantwortet. Von der Hochschule Harz bieten neben Louisa Klemmer (Fachbereich Wirtschaftswissenschaften) auch Prof. Dr. Andrea Heilmann (Fachbereich Automatisierung und Informatik) und Prof. Dr. Katja Michalak (Fachbereich Verwaltungswissenschaften) Kurse an, weitere Lehrkräfte haben ihr Interesse bereits bekundet.

Vorträge, Diskussionen oder auch gemeinsame Projektarbeiten sind zunächst per Video-Konferenz-Software geplant. „Die Abstimmungen laufen sowohl fachlich als auch

technisch sehr gut“, erklärt Suntje Ehmann, die Mitarbeiterin im Forschungsbereich der Hochschule Harz gehört zu den Initiatorinnen des Projekts. Mit Hilfe der eingeworbenen Mittel – insgesamt 221.974 Euro für alle beteiligten Hochschulen – werden die Dozentinnen durch Studierende aller Fachbereiche personell unterstützt, etwa bei der Erstellung digitaler Präsentationen oder bei der Moderation von internationalen Workshops.

Seit ihrer Gründung hat die Hochschule Harz zu mehr als 80 Hochschulen aus 30 Ländern enge Kooperationen aufgebaut und fördert den Studierenden-Austausch über verschiedene Programme. „Das aktuelle Projekt ist Teil des DAAD-Programms ‚International Virtual Academic Collaboration (IVAC)‘ und ein weiterer Schritt in unserer Strategie. Eine Verstärkung wäre wünschenswert“, betont Louisa Klemmer.

Das Projekt „Virtual Exchange+“ wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert.



Bild: Was zwischen Professorin Louisa Klemmer (links) und Hochschulmitarbeiterin Suntje Ehmann bestens funktioniert, klappt auch international: Die Hochschule geht nun digitale Wege im weltweiten Studierendenaustausch.



Potenziale fördern Existenzgründungen aus Hochschulen

* Prof. Dr. Jürgen Stember und Emanuel Hesse

Das unter den Namen „ExFo“ bekannte mehrjährige Projekt versucht Rahmenbedingungen und Strategien für Hochschulen zu entwickeln, wie Existenzgründungen noch besser gefördert werden können.

Seit Jahren sinken die Zahlen der Unternehmens- und Existenzgründungen, während die Daten zu den Gründungen aus Hochschulen noch teils steigen oder zumindest stabil sind. Diese Entwicklungen zeigen, dass die Konzentration auf die Stärkung von Gründungsaktivitäten an den Hochschulen viel Potenzial für die Wirtschaftsförderung bietet. Aber auch die Hochschulen sind selbst gefragt, geeignete Formen der Unterstützung und der Services für Interessenten zu bieten. Hier gibt es zahlreiche Facetten und Möglichkeiten, von der curricularen Einbettung des „Unternehmertums“ in die Lehrveranstaltungen bis zum Angebot von Immobilien auf dem Hochschulgelände.

Wenn allerdings jede Lebenslage der Existenzgründungen gut betreut und optimal bedient werden soll, ist eine Kooperation mit regionalen Partnern, z. B. IHK oder Wirtschaftsförderungen, unausweichlich. Das Teilprojekt „ExFo“ widmet sich genau diesen Vorstellungen und Fragen.

Die Forscher haben neben umfangreichen Screenings der Hochschullandschaft vor allem auch eine groß angelegte Studie bei den Studierenden und Absolventen der drei beteiligten Verbundhochschulen Harz, Magdeburg-Stendal und Merseburg durchgeführt. Aufbauend auf den Befragungsergebnissen erfolgten im ersten Halbjahr 2020 Experteninterviews mit den beteiligten Akteuren auf der Angebotsseite (u. a. Hochschulen, Wirtschaftsförderungen und Industrie- und Handelskammern). Der räumliche Fokus lag dabei auf den Regionen der Verbundhochschulen. Von den Ergebnissen versprechen sich die

Projektverantwortlichen neben den normativen Ergebnissen und Vergleichen wichtige empirische Grundlagen für eine systematische und strukturierte, mit Prioritäten versehene Verbesserung der Angebotsvielfalt an allen drei Hochschulen.

Bisher konnten folgende Ergebnisse bei der Analyse festgestellt werden, die sich sowohl auf die Organisation der an der Existenzgründung beteiligten Institutionen als auch auf die Vorgehensweise an den Hochschulen beziehen:

- Verlust von zahlreichen Potenzialen durch „Doppelleistungen“,
- Zu große Konkurrenzgedanken zwischen verschiedenen Standorten,
- Frühzeitigere Sensibilisierung der Studierenden für die Existenzgründung und
- Imageverbesserung der Gründungsabteilungen an den Hochschulen.

Lehrende am Fachbereich Verwaltungswissenschaften Aus juristischer Perspektive

* Mandy Ebers im Gespräch mit Birke Jodexnus-Dixen

Seit über 14 Jahren lehrt Birke Jodexnus-Dixen am Fachbereich Verwaltungswissenschaften. Was parallel zur Arbeit als Anwältin begann, ist inzwischen zur Hauptaufgabe der Juristin geworden. Sie hängt die Robe an den Nagel und widmet sich vielfältigen juristischen Fragestellungen im Rahmen der verwaltungswissenschaftlichen Studienangebote.

ME: Bitte beschreiben Sie Ihren bisherigen Werdegang vor bzw. parallel zu Ihrer Lehrtätigkeit an der Hochschule Harz.

BJD: Im Jahre 1996 habe ich das Abitur abgelegt und danach das Studium der Rechtswissenschaften an der Georg-August-Universität in Göttingen begonnen. Nach dem ersten juristischen Staatsexamen bin ich in meine Heimatstadt Wernigerode zurückgezogen und habe das Referendariat im Land Sachsen-Anhalt begonnen. Auf eigenen Wunsch wurde ich dem Landgerichtsbezirk Magdeburg unterstellt und habe dann in den zwei folgenden Jahren verschiedene Stationen durchlaufen. Parallel habe ich ein verwaltungswissenschaftliches Ergänzungsstudium an der Deutschen Universität für Verwaltungswissenschaften in Speyer absolviert, welches nur postgradual möglich ist. Nach Ablegen des zweiten juristischen Staatsexamens arbeitete ich seit Februar 2006 als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Notariat von Prof. Dr. Zimmer in Wernigerode. Vorrangige Tätigkeit war dabei die Überarbeitung wissenschaftlicher Lektüre u.a. auf den Gebieten des Erb-, des Grundbuch-, Notar- und Gesellschaftsrecht. In dieser Zeit konnte ich mit Unterstützung meines damaligen Arbeitgebers eigenständig viele Kommentare überarbeiten und auch selbst abschnittsweise verfassen. In dieser Zeit ist auch ein Demenzratgeber entstanden, der sowohl sozial-, steuer- und erbrechtliche Aspekte für Betroffene und Angehörige aufzeigt. Das Erbrecht war ein Rechtsgebiet, welches ich im Studium nur begleitend gehört habe. Inzwischen war ich aber so stark davon begeistert und erlebte, welche Bedürfnisse der Menschen damit verbunden sind, dass ich einen Fachanwaltskurs Erbrecht erfolgreich ab-

schloss. Später arbeitete ich auch mit der Deutschen Anwalt Akademie zusammen und betreute Fachanwaltslehrgänge Erbrecht in ganz Deutschland.

Im Dezember 2010 bekam ich dann die Möglichkeit in einer Anwaltskanzlei in Wernigerode für die Bereiche Erb- und Familienrecht einzusteigen. Ein Fachanwaltslehrgang Familienrecht folgte. Da auch in ländlichen Regionen die Spezialisierung wichtig ist, habe ich fast ausschließlich in diesen Bereichen gearbeitet. Zu meiner Tätigkeit gehörten u.a. Erbteilungsverfahren, Teilungsversteigerungen, Geltendmachung von Pflichtteilsansprüchen, Auseinandersetzung von Erbengemeinschaften, familiengerichtliche Verfahren, Tätigkeiten als Verfahrensbeiständin in Kindschaftsachen oder auch als Verfahrenspflegerin in Unterbringungsverfahren. Das Erbrecht und das Familienrecht sind jeweils fachlich äußerst vielseitig und zudem sehr persönlich. So war es auch meine Aufgabe als Anwältin derartige Streitigkeiten mit einem hohen Maß

an Respekt und Einfühlungsvermögen, aber trotzdem zielorientiert zu beenden.

ME: Was waren weitere Schwerpunkte Ihrer Tätigkeit?

BJD: Ein weiterer Schwerpunkt meiner Tätigkeit war daneben das Verwaltungsrecht und als besondere Form des Verwaltungsrechts das Sozialrecht. Man muss aber sagen, dass in der anwaltlichen Praxis verwaltungsrechtliche Verfahren eher in der Minderheit sind. Hier betreute ich nicht nur natürliche Personen, sondern auch etwa Gemeinden in gerichtlichen Verfahren. Dazu zählten etwa die Überprüfung oder Verteidigung von Maßnahmen auf dem Gebiet des Verwaltungsrechts. In sozialrechtlichen Verfahren begleitete ich meine Mandanten bei der Durchsetzung von Leistungen des Staates, etwa der Gewährung von Leistungen bei Erwerbsunfähigkeit, Arbeitsunfällen oder auch der Kostenübernahme durch Krankenkassen. Bereits seit dem Sommersemester 2006 war ich parallel als Lehrbeauftragte an der Hochschule Harz



Bild: Die Juristin lehrt bereits seit 14 Jahren am Fachbereich Verwaltungswissenschaften der Hochschule Harz.

tätig. Anfangs habe ich neben Prof. Dr. Neugebauer das Verfassungsrecht gelehrt. Im Jahr 2007 übernahm ich von Herrn Dr. Miller die Veranstaltung „Einführung in die Verwaltungswissenschaften“. Da es sich nicht um ein rein juristisches Fach handelte, sondern um ein verwaltungswissenschaftliches, war ich vor eine ganz neue Herausforderung gestellt. Insbesondere wurden nun auch die von mir zu betreuenden Studierendenzahlen größer. Es manifestierte sich über die Jahre immer mehr, dass die Lehre mein Weg ist. Ende des Jahres 2017 hängte ich die Robe an den Nagel und widme mich seitdem voll und ganz der Lehre.

ME: Was hat Sie bislang für Ihren Berufsweg am meisten geprägt?

BJD: Ich denke das waren tatsächlich die sieben Jahre meiner Anwaltstätigkeit. Dieser Beruf ist derart vielseitig, abwechslungsreich und fordernd in jeder Hinsicht. In dieser Zeit lernte ich Stressresistenz, Konfliktmanagement und Organisation. Man lernt die Prozesse in Gerichten und Behörden und die Vernetzung kennen. Nun kann ich genau diese Erfahrungen an die Studierenden weitergeben. Das ist großartig und hilft, die Theorie anschaulich zu vermitteln. Selbstverständlich prägte mich auch die mittlerweile 14 Jahre dauernde Lehrtätigkeit an der Hochschule Harz. Noch während meines Studiums und auch später im Referendariat hätte ich mir nicht ausmalen können, dass die Lehre zu meiner Passion werden könnte.

ME: Warum haben Sie sich entschieden Jura zu studieren?

BJD: Für mich war immer klar, dass ich Jura studiere. Ich weiß nicht, wann der Moment in meiner Kindheit kam, als ich sagte, ich studiere Jura. Vielleicht waren es die Geschichten, die mir mein Vater von meinem Großvater erzählte, der selbst Jurist war. Da ich auch schon immer ein besonders ausgeprägtes Gerechtigkeitsgefühl hatte, war es klares Ziel eines kleinen Mädchens, alle bösen Menschen ins Gefängnis zu bringen. Und wie sollte das sonst gehen, als nicht selbst mitzuwirken. Irgendwann ab der fünften Klasse wollte ich dann Staatsanwältin werden. Nachdem ich im Referendariat auch vier Monate in der Staatsanwaltschaft gearbeitet habe, Strafbefehle und Anklagen verfasste und auch als Vertreterin der Staatsanwaltschaft in Sitzungen aufgetreten bin, war aber klar, das ist nicht mein Ziel.

ME: Für welches Fachgebiet interessieren Sie sich besonders?

BJD: Das ist ganz klar Verwaltungsrecht. Im Studium selbst begeisterte ich mich nicht sonderlich dafür. Allerdings hatte ich in der Examensvorbereitung einen Repetitor, der für dieses Fach lebte und es vermochte, seine Zuhörer dafür zu begeistern. Dieser Funke ist irgendwie auf mich übergesprungen. Gerade in einer sich stetig wandelnden Verwaltung, welche leistungsorientierter, wirtschaftlicher und insgesamt entstaubter werden soll, ist es wichtig, das Verwaltungsrecht als Motor des Miteinander zu verstehen. Wir sollten uns jeden Tag bewusst sein, dass eine Organisation, wie wir sie haben, in vielen Teilen der Welt so (noch) nicht existiert.

ME: Warum haben Sie sich entschieden, eine Lehrtätigkeit auszuüben?

BJD: Dahinter stand kein konkreter Plan. Da ich erst zum Ende meines Studiums und auch im Referendariat meine persönliche Affinität zum Verwaltungsrecht entdeckte, habe ich unter anderem an der Hochschule Harz nach Weiterentwicklungsmöglichkeiten gesucht. Prompt bot man mir einen Lehrauftrag an. Das war der Sprung ins kalte Wasser und die Überwindung meiner bisherigen Überzeugung, dass ich niemals lehrende Tätigkeiten ausüben könnte. Vom ersten Tag an aber fühlte ich mich mit dieser Aufgabe sehr wohl. Ich liebe die Arbeit mit den Studierenden. Es ist eine Freude für mich, den Moment zu erleben, in dem die Studierenden den erhellenden Gesichtsausdruck bekommen. Das macht mich glücklich und dankbar und meine Arbeit sinnvoll.

ME: Was sind Ihre Aufgaben im Rahmen der Lehrtätigkeit an der Hochschule Harz?

BJD: Ich habe vor allem die Erstsemester, aber auch die Zweit- und Drittsemester in meiner Betreuung. Ich lehre die juristischen Grundlagenfächer, etwa das allgemeine Verwaltungsrecht mit Verwaltungsvollstreckung oder das Privatrecht, welches eine nicht untergeordnete Rolle in der öffentlichen Verwaltung spielt. Gerade in letzterem Fach versuche ich den Studierenden die starke Vernetzung dieses Rechtsgebiets mit etwa dem Verwaltungsrecht aufzuzeigen. Daneben lehre ich das Polizei- und Ordnungsrecht als mein persönliches Lieblingsfach. Auch Grundlagenvermittlung wie Bescheidtechnik oder Fallbearbeitung gehören zu meinen Aufgaben, in denen die Studierenden erlernen, selbstständig eine rechtliche Fragestellung

gutachterlich aufzuarbeiten um sie einem Ergebnis, letztlich einer Verwaltungsentscheidung, zuzuführen.

ME: Was ist Ihnen dabei besonders wichtig?

BJD: Mir ist wichtig, dass die Studierenden dabei Freude haben und den Hörsaal oder den Online-Raum mit dem Gefühl verlassen, heute etwas gelernt zu haben. Aller Anfang ist schwer und gerade die Erstsemester sind häufig noch in der Orientierung und müssen lernen, selbstständig, eigenverantwortlich und vor allem auf höherem Niveau zu arbeiten, als das etwa noch auf dem Gymnasium oder in der Ausbildung der Fall war. Dabei möchte ich sie bestärken. Wichtig ist mir auch die Vernetzung mit anderen Veranstaltungen meiner Kolleg:innen. Diese sollen bestenfalls aufeinander aufbauen und somit eine bestmögliche Qualifikation unserer Studierenden sichern.

ME: Welchen Ratschlag können Sie Studierenden für die Zukunft mit auf den Weg geben?

BJD: Sie sollten ihre Zeit des Studiums nutzen, um eigene Interessen zu entdecken und um sich bestenfalls bereits jetzt zu qualifizieren. Die Hochschule Harz bietet alle Voraussetzungen dafür. So könnte man etwa im Praktikum entsprechende Erfahrungen sammeln und diese mit gezielt gewählten Vertiefungsrichtungen ergänzen. Ich finde es auch sinnvoll über den Tellerrand des Studienfachs zu schauen und etwa erweiterte Erfahrungen im Rahmen eines Auslandssemesters oder auch bei interdisziplinären Veranstaltungen zu sammeln.

ME: Was machen Sie gern in Ihrer Freizeit als Ausgleich zum Berufsleben?

BJD: Meine Familie ist mein Ausgleich. Ich genieße es, mit meinem Mann und meinen Kindern die Welt zu entdecken, egal ob es das tägliche Dasein oder eine Reise in andere Länder ist. Außerdem bin ich sportlich sehr aktiv. Meine Leidenschaft ist das Laufen. Ich bin bereits viermal den Halbmarathon im Wettkampf in einer gar nicht so schlechten Zeit gelaufen. Und mit dem Rennrad oder dem Mountainbike fahre ich gerne quer durch den Harz, am liebsten natürlich mal schnell auf den Brocken zum Sonnenaufgang. Daneben singe ich in einem kleinen Chorensemble. Wir sind derzeit 10 Frauen, die vierstimmig durch alle Genre, also von Gospel, Schlager, Pop oder auch sakrale Musik singen. Zweimal im Jahr geben wir ein kleines Konzert.

Bachelor-Studiengang Europäisches Verwaltungsmanagement

Studium rund um Europa

* Prof. Dr. Isabella Nolte und Kristin Günther

Extreme contexts »showcase the best and worst of human and organizational behaviors and accelerate processes otherwise impeded by bureaucracy.«

Hällgren, Rouleau & de Rond, 2018

Dieses Zitat scheint viele der Vorgänge, die wir in diesem Jahr in der öffentlichen Verwaltung – und darüber hinaus – beobachten können, zu erklären. Online einen Termin erhalten? Vorher bei einigen Verwaltungen unmöglich, jetzt Standard. Inhalte von Lehrveranstaltungen im Original zu Hause noch einmal anhören? Klappt in diesem Semester besser denn je. Andere Kommilitoninnen und Kommilitonen an einem neuen Hochschulstandort kennenlernen? Schwierig und doch machbar.

Auch unser Studiengang „Europäisches Verwaltungsmanagement“, kurz „EVM“, sieht sich im Rahmen der Corona-Pandemie vielen Herausforderungen gegenübergestellt. Unsere Studierenden haben sich gezielt dieses in Deutschland einzigartige Studium entschieden. Hier kombinieren sie ein klassisches Verwaltungsstudium mit dem Schwerpunkt „Europa“ und erwarten weiterhin ein vielfältiges Angebot, das für diesen Studiengang doch so charakteristisch ist.

Das vielfältige Sprachenangebot an der Hochschule Harz ist für unsere Studierenden ein ganz entscheidender Faktor für die Wahl dieses Studiengangs. Neben einem Studium von Fächern wie Verwaltungswissenschaften, Europarecht und Wirtschaft, liegt die Besonderheit des Studiums darin, dass die Studierenden sich während ihres Studiums mindestens zwei Fremdsprachen aneignen und vertiefen. Mit diesen Sprachkenntnissen sind sie optimal auf ein international geprägtes Arbeitsleben vorbereitet. In diesem Jahr besuchen unsere EVM Studierenden Kurse in Englisch, Spanisch, Französisch und Russisch. Die erste Fremdsprache, Englisch, ist für alle Studierenden gesetzt, die zweite Fremdsprache wählen sie je nach persönlichen Präferenzen. Diese Wahl der Fremdsprachen entscheidet dann häufig auch über die Orte, an denen ein Aus-

landspraktikum und das Auslandssemester absolviert werden.

Das Auslandspraktikum absolvieren die EVM Studierenden meistens im vierten Semester. Hier können sie mindestens 13 Wochen Erfahrungen in einem möglichen zukünftigen Arbeitsfeld sammeln, zum Beispiel bei einer der deutschen Landesvertretungen bei der Europäischen Union in Brüssel oder auch bei einer der Außenhandelskammern. So waren unsere Studierenden bereits als Praktikantinnen und Praktikanten bei der Deutsch-Finnischen Handelskammer in Helsinki, bei der Vertretung des Landes Baden-Württemberg bei der EU und im Rathaus einer französischen Kleinstadt in der Region Burgund tätig. Neben den öffentlichen Institutionen entscheiden sich einige Studierende bei der Wahl ihres Auslandspraktikums auch für Nichtregierungsorganisationen wie beispielsweise Verbände, die sich mit wirtschaftspolitischen Themenstellungen befassen. Im fünften Semester haben die EVM Studierenden dann die Möglichkeit, ein Semester an einer anderen Hochschule im Ausland zu verbringen. Hier steht es den Studierenden frei, ob sie an eine der vielen Partnerhochschulen der Hochschule Harz gehen, oder ob sie sich eigeninitiativ einen Studienplatz im Ausland suchen. Derzeit können unsere Studierenden an Partnerhochschulen im EU-Ausland und darüber hinaus studieren, beispielsweise an der Université de Liège in Belgien, an der Hochschule Luzern in der Schweiz oder aber an der California State University im sonnigen US-Bundesstaat Kalifornien.

Nach einem Studium der Grundlagenfächer im ersten bis dritten Semester und den Auslandserfahrungen im vierten und fünften Semester sind unsere EVM Studentinnen und Studenten im sechsten Semester wieder an der Hochschule Harz. Aufbauend auf ihre Er-

fahrungen können Sie nun aus verschiedenen aktuellen Schwerpunkten, wie Migrations- und Innovationsmanagement in Theorie und Praxis oder Digitalisierung in der öffentlichen Verwaltung, wählen. Dieses Angebot ermöglicht den Studierenden, eine Spezialisierung im Hinblick auf spätere Karriereerwünsche vorzunehmen.

In der Studiengangsorganisation reflektieren wir kontinuierlich, welche neuen Entwicklungen und Anforderungen es gibt, auf die unsere AbsolventInnen vorbereitet werden müssen. Zuletzt haben wir einige Neuerungen des Studiengangskonzeptes vorgenommen, die der Lehre die nötige Praxisnähe verleihen. So wird im Modul „Management EU-bezogener Projekte“ vermittelt, wie EU-Fördermittel verwaltet werden. Gerade das stellt einen wesentlichen Arbeitsaspekt in der Praxis dar, auf den wir unsere Absolventinnen und Absolventen vorbereiten möchten. Das neue „Interdisziplinäre Seminar“ schult die Studierenden im Projektmanagement und bietet Möglichkeiten zur Kooperation mit Praxispartnern.

Das Bachelorstudium EVM wird mit einem Bachelorpraktikum und einer Bachelorarbeit, für die das siebte Semester vorgesehen ist, beendet. Unsere Absolventinnen und Absolventen schließen das EVM Studium dann mit einem Bachelor of Arts ab. Sie können damit direkt in das Berufsleben einsteigen oder noch ein Masterstudium obendrauf legen.

Über den gesamten Studienverlauf hinweg werden die Studierenden durch Beratungsangebote und Begleitseminare individuell unterstützt, um eine erfolgreiche Praktikums- und Studiengestaltung zu gewährleisten. Einzigartig ist in diesem Studium die speziell auf die Interessen von EVM-Studierenden zugeschnittene semesterübergrei-



fende Veranstaltungsreihe „EVM plus“. Hier haben die Studierende unter anderem die Möglichkeit, in Kontakt mit Praxispartnern zu kommen und Hilfestellungen zu den Themen Auslandsstudium und -praktikum zu erhalten. Im Wintersemester 2020/21 werden beispielsweise Veranstaltungen zur Erasmus-Förderung, Gespräche mit EVM-Alumni oder die Vorstellung der Vertretung des Landes Sachsen-Anhalt bei der EU als mögliche Praktikumsbehörde angeboten. Studierende erhalten so neben den regelmäßigen Lehrveranstaltungen Anreize, wie ihr individuelles Studium weiter ausgestaltet werden kann.

Ein EVM-Studium öffnet Türen. Es bietet vielfältige Karrieremöglichkeiten. Absolventinnen und Absolventen können beispielsweise in öffentlichen Einrichtungen wie Parlamenten auf Bundes- oder auf europäischer Ebene tätig werden. Sie finden Anstellungen in weiteren europäischen Institutionen, Ministerien oder auch als Europabeauftragte in Kommunen. Durch die wirtschaftswis-

senschaftlichen Module besteht darüber hinaus die Möglichkeit, einen Job in der Wirtschaftsförderung zu finden. Auch in Handelskammern oder Kommunalverbänden können unsere Studierende einmal tätig werden. Darüber hinaus können sie für Nichtregierungsorganisationen, wie Kirchen, Greenpeace oder Amnesty International arbeiten. Der private Sektor ist das dritte mögliche Tätigkeitsfeld für unsere EVM-Absolventinnen und -Absolventen. Hier bieten sich insbesondere Unternehmen an, die mit Europabezug oder in Partnerschaften mit der öffentlichen Verwaltung arbeiten.

Wie war das noch einmal mit dem Kennenlernen von Kommilitoninnen und Kommilitonen während der Corona-Pandemie? Aus der Not geboren, wurde in diesem Semester ein Mentoringprogramm für unsere EVM-Studierenden eingeführt. In diesem Programm werden Pärchen aus Studierenden höherer Semester und den frisch ins Studium gestarteten Erstsemestern gebil-

det. Den Erstsemestern soll somit der Einstieg ins Studium erleichtert werden, insbesondere in einer Zeit, in der man nicht mehr so einfach in einem Hörsaal oder auf studentischen Veranstaltungen eine Reihe neuer Leute kennenlernen kann. Gerade in Zeiten der digitalen Lehre bietet dies die Möglichkeit, die studentische Gemeinschaft aufrecht zu erhalten und zu fördern. Studienanfängerinnen und -anfängern wird so das Zurechtfinden im Studium erleichtert. Bei Fragen, beispielsweise zu Veranstaltungen, Hochschulangeboten oder Auslandsaufenthalten, haben sie direkte Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner, denen sie sich anvertrauen können. Und auch im Alltag soll das Programm helfen, soziale Kontakte zwischen den Studierenden der verschiedenen Semester zu knüpfen. Erste Erfolge wurden uns bereits berichtet: So scheint die Mensa auch in Krisenzeiten ein beliebter Ort für die Studierenden zu sein, die gleichzeitig die Notwendigkeit erkannt haben, Branchen wie z.B. die Gastronomie unter Einhaltung aller Hygienevorlagen zu unterstützen.

ERASMI-Projekt

Transnationaler Austausch zu Netzwerken der Integration von Geflüchteten und Migrant:innen

* Robin Radom

Um ihre Erfahrungen bezüglich der Integration von Migrant:innen und Geflüchteten zu teilen, haben sich im Dezember 2019 Integrationsakteure aus Deutschland, Italien, Irland, Dänemark und der Türkei auf dem Halberstädter Campus der Hochschule Harz getroffen. Es war die erste gemeinsame Veranstaltung eines neuen Projekts, das von der Hochschule Harz koordiniert wird. Im ERASMUS+ geförderten Vorhaben „Empowering Regional Actors & Stakeholders for Migrant and Refugee Inclusion“ (ERASMI) geht es darum, regionale Akteure in ihrer Arbeit zu stärken und ihnen zu mehr Handlungsfähigkeit bei der Integration von Migrant:innen und Geflüchteten zu verhelfen.

Bereits seit mehr als drei Jahren forscht Prof. Dr. Birgit Apfelbaum mit ihrem Team am Fachbereich Verwaltungswissenschaften zu Fragen der netzwerkbasierter Integration von Geflüchteten. Eines der größten Probleme: Es gibt viele haupt- und ehrenamtliche Akteure auf verschiedenen Ebenen wie Bund, Land und Kommune. Aus diesem Grund wurde in den letzten Jahren eine Plattform zum Austausch geschaffen. In einer Reihe von thematischen Workshops kamen u.a. Bundes- und Landeseinrichtungen, Kommunalverwaltungen, Träger der Freien Wohlfahrtspflege, Migrantenorganisationen, Vertreter:innen des

Flüchtlingsrats sowie andere Engagierte auf den Halberstädter Campus, um sich auszutauschen.

Das ERASMI-Projekt setzt den Fokus nun gezielt auf Erfolgsfaktoren der netzwerkbasierter Zusammenarbeit. Daher werden seit Anfang 2020 Beispiele guter Praxis in allen Partnerländern und weiteren europäischen Staaten gesammelt, um eine gesamteuropäische Perspektive auf erfolgreiche und innovative Netzwerkarbeit zu eröffnen. ERASMI möchte durch die Zusammenstellung eines Good-Practice-Kompends und die Entwicklung interaktiver Lerntools zur Professionalisierung, Stärkung der Handlungsfähigkeit und erhöhten Sichtbarkeit bestehender Netzwerke beitragen. Darüber hinaus fungieren die Projektpartner in den Partnerländern selbst als Initiatoren neuer Kooperationen und Netzwerke. So soll im Rahmen des Projekts u.a. auch die Austauschplattform für Integrationsakteure aus Sachsen-Anhalt an der Hochschule Harz weiter verstetigt werden.

Aufgrund der aktuellen Einschränkungen durch Covid-19 wurde inzwischen jedoch nicht nur die Zusammenarbeit des europäischen Projektkonsortiums in den virtuellen Raum verlegt, auch die Workshops konnten

nicht wie gewohnt vor Ort in Halberstadt stattfinden. So wurde das Austauschformat im Juli 2020 erstmals als Videokonferenz organisiert. Diskutiert wurden die brandaktuellen Herausforderungen für Integrationsakteure in Sachsen-Anhalt durch Covid-19. Neben der Schwierigkeit, das Beratungsangebot für Geflüchtete und Migrant:innen auch ohne persönlichen Kontakt aufrecht zu erhalten, kam insbesondere die für viele Praktiker wesentliche Netzwerkarbeit zu Beginn der Eindämmung zum Erliegen und musste unter Entwicklung „neuer“ Kommunikationsstrukturen wieder etabliert werden. Im Dezember 2021 werden in einem weiteren Workshop erste Forschungsergebnisse aus dem ERASMI-Projekt zu Erfolgsfaktoren der netzwerkbasierter Zusammenarbeit zur Diskussion gestellt.

Das Good-Practice-Kompensum erscheint Anfang 2021 u.a. auf Deutsch und Englisch. Auch das regionale Austauschformat soll im kommenden Jahr fortgeführt werden. Aktuelle Informationen zum Projekt und zu Ansprechpartner:innen sowie die Dokumentationen zu bisherigen Veranstaltungen und Konferenzbeiträgen können über die folgende Seite abgerufen werden: www.hs-harz.de/forschung/ausgewahlte-forschungsprojekte/erasmi/



Bild: Integrationsakteure aus ganz Europa kamen an der Hochschule Harz zusammen.



Technikakzeptanz und soziale Innovation Innovatives Beratungssetting im Reallabor TAKSI entwickelt

* Julia Bruns

Zahlreiche ältere Menschen haben zwischen Juni und Oktober 2020 trotz der strengen Hygiene-Auflagen im Zuge der Corona-Pandemie die Sprechstunde für Smartphone, Komfort und Sicherheit in den vergangenen Monaten in der barrierearmen Musterwohnung in der Kopernikusstraße 8 in Wernigerode besucht. Ein ungewöhnliches, innovatives Beratungssetting ermöglichte dabei die individuellen Beratungen im 1:1-Format unter Wahrung des Mindestabstands. Entwickelt wurde die innovative Methode im Projekt Innovationsnetzwerk Vernetzte Techniknutzung und Technikberatung (VTT-Netz) unter Leitung von Prof. Dr. Birgit Apfelbaum vom Fachbereich Verwaltungswissenschaften.

Die Sprechstunde zu Komfort, Sicherheit und Smartphone lebt vom Austausch, dem Vertrauen und der Nähe zwischen Ratsuchenden und Beratenden. Doch ausgerechnet diese Nähe setzt die zumeist älteren Damen und Herren seit Anfang des Jahres 2020 einer unsichtbaren Gefahr aus: Das Corona-Virus wird durch Tröpfchen in der Luft übertragen. Deshalb hat sich das VTTNetz-Team überlegt, wie eine sichere und trotzdem effektive Beratungssituation unter den geltenden Vorschriften in der barrierearmen Musterwohnung, die das Projekt seit Oktober 2018 als Reallabor für Technikakzeptanz und Soziale Innovation (TAKSI) betreibt, ablaufen könnte.

Das neue analog-digitale Setting im 1:1-Format erfordert eine aus der Hochschullehre

bekannte Dokumentenkamera (einen sogenannten Visualizer), einen traditionellen Zeigestock sowie einen externen Monitor oder Fernseher. Der Visualizer überträgt die Ansicht des Displays der Ratsuchenden sowie ihre Handbewegungen auf den externen Fernsehbildschirm. Der oder die Ratsuchende bedient das Smartphone oder Tablet eigenständig, während der oder die Beratende die einzelnen Bedienschritte mit Hilfe des Zeigestocks am externen Bildschirm zeigt und erläutert. Dabei sitzen beide Personen mit großzügigem Abstand zueinander. Stetiges Lüften, das Tragen eines Mund-Nasen-Schutzes, die Dokumentation der Besucher:innen und entzerrte Beratungszeiten mit großzügigen Pausen zum Desinfizieren sind weitere Schritte, um die zumeist älteren Klient:innen und ehrenamtlichen Technik-Botschafter:innen vor einer Infektion mit dem Corona-Virus zu schützen.

Die Reaktionen auf die zunächst für alle Beteiligten ungewöhnliche Beratungssituation sind dabei durchweg positiv, wie eine parallel zur Wiederaufnahme der Beratung gestartete Befragung von Klient:innen und Beratenden belegt. So würde ein Großteil der Befragten das Setting auch ohne die strengen Auflagen durch die Corona-Pandemie beibehalten. Positiv bewertet werden besonders die verbesserte Sichtbarkeit des Smartphone-Displays durch die deutlich vergrößerte Darstellung auf dem externen Bildschirm sowie der Einsatz des Zeigestocks, den viele Ratsuchende

mit der eigenen Schulzeit oder Weiterbildungen assoziieren. Auch die größere Distanz zwischen Ratsuchenden und Beratenden wird als angenehm empfunden. Nach dem neuerlichen Lockdown wird die Erhebung von Feedback zum Einsatz der Dokumentenkamera in der Beratung fortgesetzt, um weitere Erkenntnisse zu gewinnen und das Setting weiterzuentwickeln.

Zum Hintergrund: Normalerweise findet seit Ende 2018 jeden Montag von 14 bis 16:30 Uhr im Rahmen des Hochschulprojektes eine offene Sprechstunde für Ältere und Angehörige statt, die Fragen zur Smartphone-, Laptop- und Internetnutzung haben. Parallel zur Beratung besteht die Möglichkeit, die sog. TAKSI-Zentrale – eine altersgerechte und mit einer Vielzahl technischer Geräte ausgestattete Wohnung der Wernigeröder Wohnungsgenossenschaft (WWG) eG – zu besichtigen. TAKSI steht für „Technikakzeptanz und Soziale Innovation“ – und damit für zwei zentrale Themen im Projekt VTTNetz, das fünf Jahre (2018-2022) unter Leitung von Professorin Dr. Birgit Apfelbaum an der Hochschule Harz arbeitet. In jedem der Räume der TAKSI-Zentrale können diverse Geräte ausprobiert werden, darunter die barrierefreie Dusche, ein Gardinenlift, Sitzerhöhungen, Seniorentelefone, Hausnotruf, Geh- und Greifhilfen, ein höhenverstellbarer Lattenrost und ein Bügel-eisen mit Lifffunktion. Weitere Informationen auf der Projektwebseite unter: www.innovativ-altern.de.

VTTNetz intensiviert Austausch im Harz Interessanter Informationsaustausch

* Julia Bruns

Wie können Ältere und ihre Angehörigen schnell und unkompliziert an Informationen zum barrierearmen Wohnen gelangen, wenn sie sie brauchen? Im Projekt Innovationsnetzwerk Vernetzte Technikberatung und Techniknutzung (kurz: VTTNetz) wird davon ausgegangen, dass eine gute Zusammenarbeit vieler verschiedener Partner in der Region die Grundlage für eine lückenlose Informationskette und für die Heranführung an digitale Techniknutzung bildet. Deswegen ist das Projektteam um Prof. Dr. Birgit Apfelbaum seit Sommer 2020 noch einmal ganz bewusst mit weiteren Multiplikatoren in Kontakt getreten und hat sie in die barrierearme Musterwohnung der Wernigeröder Wohnungsgenossenschaft (WWG) eG in der Kopernikusstraße 8 in Wernigerode eingeladen.

Der Einladung sind die Mitarbeiterinnen des örtlichen Teilhabemanagements im Landkreis Harz, drei Kolleg:innen aus der Stadtverwaltung Wernigerode und die neue Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Wernigerode gefolgt. Sie haben die Wohnung, die im Projekt als Reallabor für Technikakzeptanz und Soziale Innovation (TAKSI) genutzt wird, besichtigt.

Elke Selke, die Behindertenbeauftragte im Landkreis Harz, und Saskia Sommer vom örtlichen Teilhabemanagement im Landkreis Harz nutzten am 9. September 2020 die Gelegenheit, um mit Projektleiterin Prof. Dr. Birgit Apfelbaum und ihren Mitarbeitern Thomas Schatz und Julia Bruns über mögliche Anknüpfungspunkte zu sprechen. So können sich alle Beteiligten vorstellen, gemeinsam Veranstaltungen auszurichten, um noch mehr Menschen im Harz für barrierearmes Wohnen zu sensibilisieren. Eine Plattform, um künftig intensiver miteinander im Austausch zu bleiben, könnte das Aktionsbündnis Landkreis Harz Inklusiv sein. Bereits im vergangenen Jahr hatten sich Julia Bruns und der ehrenamtliche Technikbotschafter Rolf Dörge an einer Fachtagung zum



Bild: Die Behindertenbeauftragte im Landkreis Harz, Elke Selke, und Teilhabemanagerin Saskia Sommer (von links) besichtigten das Reallabor TAKSI im September 2020. Projektleiterin Prof. Dr. Birgit Apfelbaum und ihre Mitarbeiter aus dem Projekt VTTNetz, Thomas Schatz und Julia Bruns, kamen mit ihnen über mögliche Kooperationsprojekte ins Gespräch.



Bild: Carola Helmholz (von links), Rüdiger Dorff und Beate Kuring von der Stadtverwaltung Wernigerode haben sich bei einem Rundgang mit Thomas Schatz durch die barrierearme Musterwohnung in der Kopernikusstraße 8 in Wernigerode sowohl über die Möglichkeiten des selbstbestimmten Lebens im Alter als auch über Inhalte und Ziele des Projektes VTTNetz informiert.

barrierearmen Tourismus beteiligt, den das Aktionsbündnis gemeinsam mit dem örtlichen Teilhabemanagement ausgerichtet hatte.

Nur eine Woche später, am 17. September, klingelte es erneut, und drei Mitarbeitende der Stadtverwaltung Wernigerode kamen ins Reallabor TAKSI, um mehr über das Projekt zu erfahren: Sozialdezernent Rüdiger Dorff und seine Kolleginnen Beate Kuring und Carola Helmholz möchten die Bürgerinnen und Bürger von Wernigerode künftig stärker für das im gesamten Umkreis einmalige Angebot einer Wohn- und Technikberatung sensibilisieren.

Bei einer Führung durch die barrierearme Musterwohnung hat Anfang November 2020 dann auch die neue Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Wernigerode einen Einblick in die Möglichkeiten des selbstbestimmten Lebens auch im hohen Lebensalter gewonnen. Corinna Franke ist seit 1. Oktober 2020 die Ansprechpartnerin – vor allem für Frauen – wenn es um gleichberechtigte gesellschaftliche Teilhabe in Wernigerode geht. „Das Alter ist weiblich“, sagt die 54-Jährige. „Oft sind es zudem die Frauen, die ihre Männer pflegen.“ Insofern sei es wichtig, dass die barrierearme Musterwohnung auch genau dieser wichtigen Zielgruppe bekannt ist. „Toll, dass es diese Wohnung gibt“, sagte sie spontan bei der Besichtigung von Wohnzimmer, Badezimmer, Schlafzimmer und Küche.

Zudem hat VTTNetz im August 2020 einen Kooperationsvertrag mit der Ländlichen Erwachsenenbildung im Harz (LEB) geschlossen. Hier möchte sich das Projektteam von VTTNetz mit Bildungsangeboten wie Vorträgen zum Einsatz von Hilfsmitteln für ein selbstständiges Leben im Alter oder mit Führungen durch das Reallabor TAKSI künftig verstärkt einbringen.

Impressum

Schlaglichter

Zeitschrift des Fachbereichs
Verwaltungswissenschaften der
Hochschule Harz

Herausgeber

Prof. Dr. Thomas Schneidewind, Dekan
des Fachbereichs Verwaltungswissenschaften
der Hochschule Harz
Hochschule für angewandte Wissenschaften
Körperschaft des öffentlichen Rechts
Standort Halberstadt

Redaktion

Mandy Ebers, M.A.
Tim Bruns, B.Sc.

Schlussredaktion

Heidrun Raabe
Eileen Demangé, M.A.

Anschrift der Redaktion

Domplatz 16
38820 Halberstadt
Telefon: 03943 659-400
Telefax: 03943 659-499
E-Mail: dekan.vw@hs-harz.de
www.hs-harz.de

Gestaltung

Tim Bruns, B.Sc.

Fotos

Wenn nicht anders gekennzeichnet:
Archiv der Hochschule Harz

Redaktionsschluss

10. November 2020

Die Beiträge der Zeitschrift sind urheberrechtlich geschützt. Jede vom Urheberrechtsgesetz nicht zugelassene Verwertung bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung des Herausgebers. Bei den Beiträgen handelt es sich um die Meinungen des jeweiligen Autors bzw. der jeweiligen Autoren.

Online-ISSN 2566-7785

Print-ISSN 2566-6487



KarriereMesse

Fachbereich Verwaltungswissenschaften



In diesem Jahr als digitales Karriereportal

Sprechen Sie uns an, wenn auch Sie Interesse haben, gut ausgebildete Fachkräfte für die Herausforderungen modernen Verwaltungshandelns zu gewinnen.

Hochschule Harz
Fachbereich Verwaltungswissenschaften
Domplatz 16
38820 Halberstadt

▲ Hochschule Harz

Hochschule für angewandte Wissenschaften